



Liebe Studentinnen und Studenten,

Dr. Thomas Krupp, neuer Dozent im Fachbereich Logistikmanagement, empfindet seine Tätigkeit hier bei uns als echte Berufung. Lernt ihn im Gespräch näher kennen! Zu einem "kleinen" Curriculumsausschuss lud die EUFH ihre Unternehmenspartner in der Logistik ein - bei uns erfahrt Ihr, worum es dabei ging. Torben hat diesmal für Euch herausgefunden, was Frau Prof. Dr. Seeger nach der Geburt ihres kleinen Sohnes macht. Wir berichten über kleine Dreharbeiten auf dem Campus und geben eine Vorschau auf den großen EUFH-Logistiktag im Juni. Zum ersten Mal fand letzten Monat ein Themenabend des Fachbereichs Wirtschaftsinformatik statt, den wir für Euch besucht haben. In den FH News bekommt Ihr auch einen kleinen Einblick in eine aktuell laufende spannende Vorlesung bei den Finanz- und Anlagemanagern.

Für alle Leser, die gerne Interviews mögen, haben wir wieder einige FH News Gespräche geführt. Wer ist eigentlich Dr. Xianrong Zhu? Und wer genau sind die Jungs vom Marketing? Oder was macht Janina Pier-Sekul an der EUFH? Antworten auf viele Fragen gibt's in der Mai-Ausgabe.

Unterwegs waren diesmal Logistiker auf der CeBIT, Industrieler bei der Stute Verkehrs-GmbH und der Activity Club im Klettergarten. International geht's zu im Gespräch mit der Italienisch-Dozentin Patrizia De Lorenzo, beim Studieren in Thessaloniki, bei einer Infoveranstaltung des Akademischen Auslandsamts und bei Neuigkeiten von Maren, die live aus Spanien berichtet.

Wenn Ihr eine gute Geschichte auf Lager habt und auch mal einen Beitrag zu den FH News leisten möchtet, dann zögert bitte nicht, Euch zu melden. Und jetzt wünschen wir Euch wie immer viel Spaß beim Schmökern und beim Knobeln im Serviceteil.

Euer PR-Team

Impressum: Studentisches PR-Team der EUFH

Wünsche, Anregungen und Kritik bitte an: r.kraft@eufh.de

Campus:

| | |
|---------------------------------------|---------|
| Eine wirkliche Berufung! | Seite 2 |
| Austausch zwischen Theorie und Praxis | Seite 5 |
| Was macht eigentlich...? | Seite 7 |
| Du bist Europa! | Seite 9 |

Vom Fach:

| | |
|--|----------|
| Dritter EUFH-Logistiktag | Seite 10 |
| Erster Wirtschaftsinformatik-Themenabend | Seite 11 |
| Gastvortrag mit Herz an der EUFH | Seite 13 |
| Dem Anleger ins Gehirn geschaut | Seite 15 |

Im Gespräch:

| | |
|--------------------------------|----------|
| Dr. Xiangrong Zhu | Seite 16 |
| Unsere Jungs aus dem Marketing | Seite 19 |
| Janina Pier-Sekul | Seite 22 |

Unterwegs:

| | |
|---------------------------------------|----------|
| RFID auf der CeBIT 2009 | Seite 24 |
| Zu Besuch bei der Stute Verkehrs-GmbH | Seite 26 |
| Activity in luftiger Höhe | Seite 28 |

International:

| | |
|---|----------|
| Mit den EUFH-Studenten bin ich glücklich! | Seite 29 |
| Studieren in Thessaloniki | Seite 31 |
| College-contact.com zu Gast | Seite 32 |
| Marens Auslandssemester Teil 2 | Seite 34 |

Service:

| | |
|---------------------------|----------|
| Kastners Knobelkiste | Seite 37 |
| Büchertipp | Seite 38 |
| Kommissar Stein klärt auf | Seite 39 |
| Zwitschern im Internet | Seite 40 |
| Kinotipp | Seite 41 |
| Newsticker | Seite 42 |

Dr. Thomas Krupp im FH News Gespräch:

Eine wirkliche Berufung!

Dr. Thomas Krupp (weder verwandt noch verschwägert mit der berühmten Essener Familie) verstärkt seit dem 1. März das Dozententeam im Fachbereich Logistikmanagement. Nachdem er sich inzwischen gut bei uns an der EUFH eingelebt hat, war er so nett, im FH News Gespräch ein paar Fragen zu beantworten.

Herr Dr. Krupp, bitte erzählen Sie uns doch, wie und warum es Sie zu uns verschlagen hat!
Eine Hochschulprofessur ist für mich eine wirkliche Berufung, eine Idee, die ich schon länger verfolgt habe. Auf die EUFH wurde ich ganz klassisch über eine Stellenanzeige in der Zeit aufmerksam und das duale Studienkonzept mit Praxisbezug hat mich auf Anhieb überzeugt.

Wieso sehen Sie eine Hochschulprofessur als Ihre Berufung?

Mit jungen Leuten zusammen zu arbeiten und sie fit fürs Berufsleben zu machen, ist eine tolle Aufgabe. Hier spielt der Spruch „Wer nicht selbst gestaltet, wird von anderen gestaltet“ eine wichtige Rolle. Ich möchte daran mitwirken, dass Absolventen in ihrem Berufsleben einfach selbst am Steuer sitzen. Wohin sie dann fahren, ist eine andere Frage – sie sollen aber zumindest wissen, wo die Stellhebel für den beruflichen Erfolg sitzen. Ich möchte den Studierenden helfen, stark zu werden, damit sie sich im Beruf, der ja einen wesentlichen Teil des Lebens ausmacht, wirklich behaupten können. Im Rahmen meiner Promotion am Fraunhofer Institut habe ich auch früher schon mit sehr viel Freude Fortbildungen in Supply Chain Management und Benchmarking geleitet.

Wo liegt denn Ihr inhaltlicher Schwerpunkt?

In meinem Logistikverständnis sind die Themengebiete Prozesse und Flüsse ganz wichtig. Die klassischen Logistikfunktionen Transport, Umschlag, Lager sind natürlich der ursprüngliche Kern der Logistik, der mich sehr begeistert. Aber da, wo LKWs und Gabelstapler fahren, ist eben wirklich nur ein Teil der Logistik zu finden. Ich sehe das Gebiet viel umfassender als flussorientiertes Denken. Ein konkretes Thema in meinen Vorlesungen ist momentan aber auch Personalmanagement in der Logistik.



Dr. Thomas Krupp



Was haben Sie denn in Ihrem Leben vor der EUFH schon alles gemacht?

Ich habe in Nürnberg BWL studiert und ein Auslandsjahr in Sevilla gemacht. Danach bin ich gleich bei Prof. Klaus ins Promotionsstudium am Fraunhofer ATL eingestiegen. „Meine“ Abteilung ist übrigens am Fraunhofer Institut in Nürnberg/Erlangen, wo der MP3-Player erfunden wurde, auch wenn ich persönlich damit nichts zu tun hatte. Während meiner Promotion zum Thema Lager-Benchmarking habe ich mich auf Logistikdienstleistungen spezialisiert und bin zur Unternehmensberatung Horvath & Partners ins Kompetenzzentrum Transportation gegangen. Neben Logistikdienstleistern habe ich dort auch Projekte aus der anderen Branchen und Bereichen bearbeitet, aber immer mit Logistikbezug. Beispielsweise habe ich Kapitalbindungsanalysen in der Industrie durchgeführt oder eine EU-Behörde in Köln beraten. Meine letzte Station vor der EUFH war Primondo Operations, besser bekannt als die Logistiksparte von Quelle in Nürnberg.

Von Spanien waren Sie ja sehr begeistert. Was war das Tolle daran?

Wie viel Zeit habe ich für die Antwort (lacht)? Ganz kurz gesagt ist es die nette, direkte, offene Art der Menschen. Sie kommen dort sofort und total unkompliziert mit den Leuten ins Gespräch, ganz egal, wie gut Sie Spanisch sprechen. Spätestens dabei lernen Sie´s dann ja ganz schnell. Die Leute dort freuen sich einfach, dass man es geschafft hat, den Mittelpunkt der Welt zu finden. Für sie ist man toll, einfach weil man das richtige Land, die richtige Stadt und vielleicht sogar die richtige Bar gefunden hat – natürlich in Sevilla, dort wo man gerade ist. So einfach ist das Leben und das so zu erleben, ist einfach erfrischend schön.

Inzwischen sind Sie mit ihrer Familie nach Brühl gezogen und sozusagen an der EUFH zu Hause. Wie gefällt es Ihnen bei uns?

Das ganze Klima hier an der Hochschule ist extrem offen und freundlich. Dies war schon während meiner Probevorlesung mein allererster Eindruck. Es macht sich zum Beispiel an ganz kleinen Dingen fest, etwa daran, dass die Leute schauen, wer nach ihnen durch die Tür geht, und sie einem nicht vor die Nase knallen. Das Klima ist frisch, weil Fenster und Türen offen stehen und jeder mit jedem ohne Hemmschwellen kommunizieren kann. Mein erster Eindruck hat sich inzwischen voll bestätigt. Natürlich ist auch meine Tür für Studierende und Kollegen immer offen.

Was sind aus Ihrer Sicht, außer den offenen Türen, die besonderen Vorzüge des dualen Studiums an der EUFH?

Die Kombination von Theorie und Praxis bietet den Studierenden die Möglichkeit, das hier Erlernte sofort zu erproben. Andererseits können sie theoretische Lösungsansätze für praktische Probleme im Betrieb von ihren Professoren einfordern. In den Vorlesungen zeigt sich auch folgerichtig eine wirklich sehr rege Mitarbeit, was nicht nur Vorteile für die Studierenden hat, sondern natürlich auch für mich. Ich komme hier niemals in die Gefahr, in einen Elfenbeinturm zu klettern. Betriebswirtschaft ist eine sehr praxisorientierte Wissenschaft und das ist sie hier im besten Sinne. Es fehlt also nie an Anregungen für mögliche Fragen, mit denen ich mich wissenschaftlich beschäftigen könnte.

Warum sollten junge Leute eigentlich ausgerechnet Logistik studieren?

Mittlerweile werden in Deutschland mehr als 200 Milliarden Euro Umsatz unter dem Stichwort Logistik getätigt. Auf europäischer Ebene sind es 800 Milliarden Euro. Die Logistik ist eine bedeutende Branche – sie hat sich zu einem wichtigen Erfolgsfaktor für Unternehmen entwickelt. „The dark continent of distribution“ war gestern. Es stehen nicht länger nur Unternehmen miteinander im Wettbewerb,

sondern ganze Supply Chains. Der Bedeutungszuwachs der Branche ist sicher ein Grund, sich mit ihr zu beschäftigen. Logistik ist nach wie vor eine „hemdsärmelige“ Branche, was die ganze Sache sehr spannend macht. Hier ist ein LKW-Führerschein oft noch mehr wert als eine Promotion. Man kann immer mit schnellem, direktem und ehrlichem Feedback rechnen. Zugleich gibt es aber mittlerweile einen hohen Bedarf an Akademikern, denn das Berufsbild des Logistikers hat sich sehr stark gewandelt, weil die Aufgaben deutlich komplexer geworden sind. Hier bieten sich natürlich tolle Berufschancen gerade für unsere Absolventen, die sowohl „Inspiration“ aus dem akademischen Studium als auch „Transpiration“ aus der Praxis gelernt haben.

Wie schätzen Sie denn die Aussichten von Absolventen im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise ein?

Nach wie vor gut, denn die Logistik ist eine vergleichsweise sehr stabile Branche. Unsere Absolventen sind sehr gut aufgestellt, weil sie, flapsig gesagt, nicht nur denken, sondern auch arbeiten gelernt haben. Wenn ich mich in die Rolle eines Unternehmens versetze und jemanden im Idealfall über drei Jahre hinweg in verschiedenen Praxisphasen begleitet habe, dann bin ich doch froh, denjenigen einzustellen, den ich schon so gut kenne. Dann muss ich mich doch nicht allein auf ein immer etwas interpretationswürdiges Abschlusszeugnis verlassen. Klar, wer pleite ist, stellt auch keine Super-Absolventen ein. Die Auswirkungen der Krise sind schwer einzuschätzen. Ich glaube aber daran, dass die Arbeit der Logistiker auch weiterhin getan werden muss und dass Deutschland mit einer vergleichsweise starken Position in der Logistik weiterhin gute Chancen für unsere Absolventen bietet.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Dr. Krupp. Über einen Dozenten, der mit so viel Begeisterung bei der Sache ist, können sich unsere Studierenden nur freuen. Viel Erfolg bei Ihrer Arbeit!

Renate Kraft

Persönlicher Steckbrief:

verheiratet, zwei Töchter, zwei und fünf Jahre jung

Lieblings-

| | |
|----------|---|
| Farbe: | bunt |
| Land: | Spanien |
| Stadt: | Sevilla |
| Essen: | Rindersteak medium, aber eigentlich alles |
| Getränk: | viel Kaffee |
| Buch: | Die Liebe in den Zeiten der Cholera |
| Film: | Wasser |

Im Aufzug möchte er am liebsten stecken bleiben mit:

dem Schrankenwärter von der Linie 18. Im Aufzug hätte er dann Zeit zu fragen, warum er die Schranken immer gerade dann runterlässt, wenn man die Schienen überqueren möchte.

Curriculumsausschuss für Logistiker: Austausch zwischen Theorie und Praxis

Viele Unternehmensvertreter nutzen regelmäßig die Gelegenheit, auf dem Campus am Curriculumsausschuss teilzunehmen, wo sie Gelegenheit zum Gedankenaustausch und zu angeregten Diskussionen mit dem Präsidium und den Professoren der Hochschule haben. Jedes Jahr am Tag des Sommerfestes im August findet eine solche Veranstaltung an der EUFH statt. Bei Bedarf gibt es darüber hinaus fachbereichsbezogene Treffen, damit aktuelle Themen zeitnah mit den Partnern der Hochschule besprochen werden können. Ein solcher „kleiner“ Curriculumsausschuss fand am 21. April im Fachbereich Logistikmanagement statt.

Dekan Prof. Dr. Johannes Wolf fasste anhand einiger wohl klingender Zahlen die aktuelle Entwicklung des Studiengangs zusammen. 230 angehende Logistikmanager studieren momentan bei uns, die Diplomanden des Jahrgangs 2005 schon gar nicht mehr mitgerechnet. Schon jetzt gibt es 70 Neuzugänge für den Studienstart im Oktober. Derzeit hat der Fachbereich 120 Kooperationspartner in der Wirtschaft - vom ganz kleinen Unternehmen bis hin zu den ganz bekannten „Logistikriesen“. Allein bei Schenker zum Beispiel lernen und arbeiten zurzeit 14 EUFHler. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass sich immer mehr Handels- und Industrieunternehmen frühzeitig um qualifizierten Logistik-Nachwuchs kümmern und mit der EUFH kooperieren. Ganz besonders stolz ist Prof. Wolf auf die sechs internen, speziell dem Fachbereich zugeordneten Dozenten, die sich in ihren unterschiedlichen Schwerpunkten optimal ergänzen und die für ein zahlenmäßiges Verhältnis zwischen Studierenden und Professoren sorgen, das sich wirklich sehen lassen kann.

Natürlich lud Prof. Wolf die Unternehmensvertreter zum EUFH-Logistiktag am 26. Juni im Börsensaal der IHK zu Köln ein, an dem in diesem Jahr erfreulicherweise wegen des großen Raums auch die Studierenden teilnehmen können (siehe Artikel zum Logistiktag in dieser Ausgabe). Der Dekan



informierte die Gäste ausführlich zum neuen Standort in Neuss und auch zum für 2010 in Vollzeit und berufsbegleitend geplanten neuen Master-Studiengang Logistikmanagement. Hierbei wird es voraussichtlich 14 logistikbezogene Vertiefungsfächer geben, wie zum Beispiel Logistik-IT oder Logistik-Risikomanagement.

Zum Curriculum des Bachelor-Studiengangs berichtete Prof. Wolf, es sei bei der Akkreditierung von den Gutachtern außerordentlich gelobt worden. Lobenswert ist sicherlich auch, dass das Curriculum regelmäßig daraufhin überprüft wird, ob es den tatsächlichen aktuellen Bedürfnissen in der Wirtschaft entspricht. Vizepräsident Prof. Dr. Hermann Hansis hat beispielsweise erste qualifizierte Interviews mit Unternehmensvertretern zum speziellen Themengebiet Rechnungswesen/Controlling für Logistiker geführt, um möglichst viel über die Erwartungen zu erfahren. Das soll im Juni mit einem Fragebogen noch weiter ausgebaut werden. Es ging an diesem Nachmittag um viele Details im Curriculum, damit möglichst eine optimale Ergänzung von Lerninhalten in Theorie und Praxis erreicht werden kann.

Ein wesentliches Thema stellte schließlich die Ausbildungsdauer dar. Ursprünglich auf zwei Jahre verkürzt, einigte man sich nach der beruflichen Neuordnung wegen der fachlichen Ausweitung auf zweieinhalb Jahre, mit denen aber nach der Umstellung auf den Bachelorstudiengang zeitliche Friktionen verbunden sind. Die sehr konstruktiven Beratungen ergaben vier Ergebnisse:

- 1) eine weitere Komprimierung der Berufschulzeit ist nicht ohne Qualitätseinbußen möglich
- 2) die Kölner Ausschüsse für die Berufsabschlussprüfungen bei Kaufleuten für Spedition- und Logistikdienstleistung werden die Herbstprüfungen noch im Dezember abschließen
- 3) die ausbildenden Unternehmen stellen bei ihren Industrie- und Handelskammern mit der Anmeldung zur Prüfung entsprechende Anträge auf Überstellung an die IHK zu Köln
- 4) die Dauer der Praxisphase des Auslandssemesters sollte je nach Lage und Dauer des Studiums pragmatisch gesehen werden.

Renate Kraft



Was macht eigentlich...

...Frau Prof. Dr. Seeger?

Eigentlich hatte ich mir beim Start meiner Kolumne das Ziel gesetzt, unter der Überschrift „Was macht eigentlich...?“ Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der EUFH kritisch auf den Zahn zu fühlen. Bei meinem heutigen Bericht musste ich etwas sensibler vorgehen als sonst. Dies lag vor allem an der Tatsache, dass es sich bei meinem Interviewpartner nicht nur um einen ganz neuen, sondern auch um einen ganz, ganz kleinen Mitarbeiter handelt. Was der kleine Mann, der Sohn unserer Dekanin Frau Prof. Dr. Seeger, zu sagen hatte, habe ich auf den folgenden Seiten mit viel Freude zusammengefasst. Viel Spaß bei der Lektüre wünscht

Torben Rohr

Maximilian, der kleine Dekan

Hallo Leute, es freut mich sehr, dass ich mich an dieser Stelle persönlich vorstellen darf. Mein Name ist Maximilian Janus und ich möchte gleich mal feststellen, dass mich die vielen Fragen dieses komischen Studenten unglaublich genervt haben. Der hat ja gar keine Ahnung von Jungs in meinem Alter. Was gibt es zu mir zu sagen? Ich bin nun knapp acht Wochen alt, wog bei meiner Geburt 3100 Gramm und war 50 cm groß. Somit bin ich nicht gerade der Stärkste. Inzwischen bin ich aber schon ein bisschen gewachsen und habe auch ein wenig zugelegt, aber das macht man ja immer, wenn man rundum zufrieden ist und Tag und Nacht umsorgt wird.

Meine Geburt war eine ganz schön spannende Angelegenheit. Es war total klasse, endlich mal meine Mama und meinen Papa zu sehen. Der Papa war sogar so begeistert von mir, dass er ganze zwei Wochen nicht mehr in die Firma ging und lieber bei mir und Mama geblieben ist. Es ist ganz schön cool, so im Mittelpunkt zu stehen. Zwar stand ich das auch schon vor meiner Geburt - Mann, haben mich die ganzen Ohren und Hände am Bauch meiner Mami manchmal genervt -, aber dass es so einen Hype um mich geben wird, hätte ich nicht gedacht. Bei so viel Zuneigung wird manchmal sogar unser Beagle neidisch; schließlich war er die ganze Zeit der Star im Haus.

Was gibt es sonst noch über mich zu sagen? Also, mein Baby-Alltag ist momentan noch etwas langweilig, wir cruisen hier zwar jeden Tag an der frischen Luft herum, aber sonst schlafe und esse ich nur und drücke mich ein bisschen bei meinen Eltern auf dem Arm herum, das Übliche eben.



Maximilian Seeger

Meine Mutti ist ne Wucht! Nicht nur, dass Sie jeden Tag Geschmack bei der Auswahl meiner Strampler beweist, nein, sie schreibt auch nebenbei noch an ihrem neuen Buch. Ich habe zwar keine Ahnung, was ich mir bei einem Buch mit dem Titel „Management von Industriedienstleistern“ vorstellen soll, und bleibe daher lieber bei Benjamin Blümchen, aber dem Gabler Verlag scheint das zu gefallen, sonst würde er es wohl nicht in ein paar Wochen veröffentlichen. Die haben ja keine Ahnung. Wer liest denn so etwas? Na ja, aber dass meine Eltern zwei echte Manager sind, bemerkt man spätestens beim Thema Ver- und Entsorgung. In diesem Bereich legen die beiden eine ganz klare Arbeitsteilung an den Tag. Meine Mutti, wie könnte es anders sein, ist für mein Supply Chain Management zuständig, gar nicht so einfach, bei dem großen Hunger, den ich habe. Das ist übrigens die einzige Gemeinsamkeit mit diesem seltsamen Torben, der sich gerade das dritte Stückchen Erdbeerkuchen reinschiebt. Ja, und wofür mein Papi zuständig ist, könnt Ihr Euch ja wohl denken? Genau, für das Entsorgungsmanagement.

Ich frage mich schon seit ein paar Tagen, ob Ihr Studis die Mama genau so gerne mögt wie ich. Müsst Ihr ja eigentlich, denn die Mutti scheint ihren Job sehr gerne zu machen. So einfach war das nämlich gar nicht für sie, den feinen Montblanc gegen die lustige Babyrassel einzutauschen, die ich so gerne mag, aber so langsam hat sie sich daran gewöhnt. Ihr müsst jetzt aber keine Angst bekommen. Ab Juli werde ich sie dann mit Euch teilen. Zum Glück habe ich eine unglaublich liebe Oma. Die wird sich dann um mich kümmern, in der Zeit, in der sich die Mama mit Euch abgibt.

Wie gesagt, eigentlich ist es hier im Moment ganz schön langweilig. Richtig spannend wird es erst, wenn wir Besuch bekommen. Ist echt erstaunlich, wie viele nette Menschen mir Geschenke mitbringen, und ich zeige mich dann natürlich immer von meiner besten Seite, damit meine Eltern richtig stolz auf mich sein können. Darüber freut sich dann besonders meine Mutti immer sehr. Doch mindestens genauso dolle freut sie sich darüber, dass ich mir abends immer so richtig den Bauch vollschlage. Das hat für sie den Vorteil, dass sie nur einmal in der Nacht aufstehen muss, um mich zu füttern.

So, ich glaube, es wird mal wieder Zeit, ein Nickerchen zu machen. Ein paar von Euch sehe ich ja vielleicht mal an der FH oder bei der Diplomübergabe im Juni. Vielleicht nimmt mich meine Mutti ja mit, dann kann ich Euch auch mal meinen Kinderwagen zeigen.

Also, haltet die Ohren steif und bis bald!
Euer Maximilian Seeger



Prof. Dr. Kerstin Seeger

Rhein-Erft-TV drehte an der EUFH:

Du bist Europa!

Anfang April war ein Fernsehteam von Rhein-Erft-TV zu Gast auf unserem Campus, um im Auftrag des Kreises einen Film zum Thema „Du bist Europa!“ zu drehen. Dabei hatten Studierende die Gelegenheit, dem Namen ihrer Hochschule alle Ehre zu machen. Denn mitgekommen waren Schülerinnen und Schüler der Europaschule in Kerpen, die Fragen über Fragen stellten zum Thema Europa. Während eines Gesprächs im Campusgarten diskutierten Schüler und Studenten vor laufender Kamera das Thema Europa. Und warum die Europäische Fachhochschule so heißt, wie sie heißt, erklärte Vizepräsident Prof. Dr. Hermann Hansis während eines Interviews – na wo wohl? Klar – im Café Europa.

Der fertig produzierte Film, in dem die Schüler ihre Fragen zu Europa nicht nur an der EUFH, sondern beispielsweise auch bei Landrat Werner Stump und direkt bei der EU in Brüssel los wurden, wird auf DVDs an den Schulen des Kreises verteilt werden. Das Projekt soll das Thema Europa für junge Leuten erlebbarer machen. Die Schülergruppe aus Kerpen beschäftigt sich gerade intensiv im Unterricht mit Europa und führte mit ihren Moderationen, Erläuterungen und Interviews durch den Film.

An der EUFH war neben der Geschichte und den Besonderheiten unserer Hochschule beispielsweise auch das Auslandssemester für die Schüler interessant und sie stellten viele Fragen zum Erasmus-Programm. Das Gespräch drehte sich auch um die Europapolitik, um die anstehende Europawahl und um die Vorteile einer EU-Mitgliedschaft. Nicht zuletzt soll der Film auch Erstwähler zur Beteiligung an der Wahl aufrufen.

Renate Kraft



Dritter EUFH-Logistiktag:

Quo vadis Logistik-Standort Deutschland?

Gemeinsam mit maßgeblichen Logistikverbänden unseres Landes veranstaltet die Europäische Fachhochschule am Freitag, den 26. Juni von 9:30 Uhr bis 16 Uhr im Börsensaal der IHK zu Köln ihren dritten Logistiktag. Namhafte Experten aus Politik und Wirtschaft, unter ihnen Achim Großmann, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium, Heiner Rogge, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Speditions- und Logistikverbandes (DSL) und Michael Garvens, Vorsitzender der Geschäftsführung der Flughafen Köln/Bonn GmbH, diskutieren mit Hochschul- und Unternehmensvertretern der Branche aktuelle und zukünftige Entwicklungen des Logistik-Standorts Deutschland.

Die internationale Finanzkrise übt derzeit einen massiven Ertragsdruck auf Logistik-Unternehmen aus. Einbrüche von Partnern in Industrie und Handel beeinflussen das langfristige Logistikwachstum massiv. Das Bundesverkehrsministerium hat gemeinsam mit über 700 Logistikexperten einen Masterplan für Güterverkehrslogistik aufgestellt. Ziel ist es, durch Modernisierung und Ausbau der Verkehrsinfrastruktur unter Nutzung von Vorzügen verschiedener Verkehrsträger die Rahmenbedingungen des Logistik-Standorts Deutschland nachhaltig zu verbessern.

Der dritte EUFH-Logistiktag ist ein Forum des Austauschs von Informationen und Erfahrungen über die logistische Infrastrukturentwicklung angesichts der Finanz- und Wirtschaftskrise. Die Europäische Fachhochschule bietet seit 2003 erfolgreich den stark gefragten dualen Studiengang Logistikmanagement an. Damit sorgt sie seit Jahren für ausgezeichnet qualifizierten Nachwuchs. Mit diesem EUFH-Logistiktag greift sie ein aktuell brisantes und zugleich zukunftsweisendes Thema auf.

Weitere Infos und Anmeldung unter www.eufh-logistiktag.de. Der Eintritt ist frei.

Renate Kraft



Erster Wirtschaftsinformatik-Themenabend:

SAP - wartest Du noch oder buchst Du schon?

Auch wenn der Software-Hersteller aus Walldorf den meisten von uns in der jüngeren Vergangenheit eher durch einen Abstecher in die obere Hälfte der Bundesligatabelle aufgefallen ist, so gibt es doch eine Gruppe von Studierenden an der EUFH, die sich auch abseits von Dietmar Hopp & Co. mit Europas größtem Softwarehersteller beschäftigt.

Der Studiengang Wirtschaftsinformatik etabliert sich an der EUFH. Das spiegeln auch die Zahlen der Studierenden wider. Im Januar dieses Jahres ist die zweite Wirtschaftsinformatik-Gruppe ins Studium gestartet. Die erste Kohorte aus dem Jahrgang 2007 erlebt erwartungsvoll das jetzige Quartal, in dem die ersten Fallstudien und das Wahlfach „Business Intelligence“ stattfinden. Die dritte Gruppe steht bereits in den Startlöchern und wird aller Voraussicht nach deutlich größer als die beiden ersten Jahrgänge.

Da ist es an der Zeit, eine Veranstaltung zu etablieren, die nicht nur das „Netzwerken“ unter Studierenden und Unternehmen ermöglicht, sondern gleichzeitig auch ausgewählte aktuelle Themenbereiche aus der Wirtschaftsinformatik vertieft. Am 21. April fand daher der erste WI-Themenabend unter dem Motto „SAP- wartest Du noch oder buchst Du schon?“ statt. Nahezu alle angehenden Wirtschaftsinformatiker der EUFH hatten sich in der Cafeteria eingefunden, um den Referenten nicht nur zuzuhören, sondern auch die eine oder andere Frage zu der zum Teil polarisierenden Software zu stellen. Auch einige Vertreter der Kooperationsunternehmen warteten gespannt auf den ersten Themenabend.

Der Dekan des Studiengangs, Herr Prof. Rainer Paffrath, begrüßte alle Anwesenden und machte direkt klar, wie SAP von den Studierenden (und Mitarbeitern in Unternehmen) wahrgenommen wird. Er beschrieb die zum Teil skeptische Haltung gegenüber der Software sehr anschaulich. Aus den stark integrativen Nutzungsmöglichkeiten von SAP ergeben sich viele Stellhebel mit der Folge einer unter Umständen schwierigen Bedienung. Eben diese Skepsis wurde auch umgehend durch heftiges Nicken und ein Raunen aus dem Publikum bestätigt. Dies sei aber nur die eine Seite der Medaille. Der Markt sieht SAP hingegen ohne jeden Zweifel an erster Position. Deshalb sei es notwendig, die Nutzenaspekte von SAP differenziert zu beleuchten.

Frau Dr. Bettina Fricke eröffnete mit Ihrem Vortrag „Flexible Integration im SAP-Umfeld“ die Diskussion über Systeme, Anwendungen und Produkte in der Datenverarbeitung. Frau Dr. Fricke, nicht nur Geschäftsführerin der Consulting-Firma Convivos GmbH, sondern auch Dozentin an der EUFH,



erläuterte eindrucksvoll die Vor- und Nachteile von SAP. Sie stellte insbesondere die verschiedenen Facetten der Integration durch SAP in den Vordergrund. Mit SAP gelingt es, die verschiedenen Teiltätigkeiten der Mitarbeiter unter einen Hut zu bringen - eine wesentliche Leistung, die SAP offenbar besser gelingt als der Konkurrenz. Gleichwohl wusste Frau Dr. Fricke auch positive und negative Aspekte in SAPs Umsetzung auszumachen.

Weiterer Redner des Abends war Herr Arne Tornieporth, Senior Consultant bei der Computacenter AG & Co. oHG. Herr Tornieporth war extra aus Hamburg angereist, um die Studenten über SAP in der virtuellen Welt aufzuklären. Und was heißt eigentlich virtuell? Herr Tornieporth lieferte hier eine einprägsame Erklärung:

Es existiert und man kann es sehen -real
Es existiert nicht, aber man sieht es -virtuell
 Es existiert, aber man sieht es nicht -unsichtbar
 Es existiert nicht und man sieht es nicht -dann ist es weg

Gegenstand des Vortrags war „SAP-Infrastruktur auf verteilten Systemen“. Im Kern ging es darum, dass das IT-Management verstärkt nach effizienter und gleichermaßen flexibler Bereitstellung von IT-Dienstleistungen - z.B. Anwendungssystemen à la SAP - fordert. Herr Tornieporth gab seine Antwort, indem er die verstärkte Nutzung von Virtualisierung erläuterte. Die unterschiedlichen Formen der Virtualisierung wurden erörtert sowie die verschiedenen Anbieter auf dem entsprechenden Markt mit Vor- und Nachteilen dargestellt.

Beide Vorträge stießen auf reges Interesse bei den Studierenden und den Unternehmensvertretern. Während des gesamten Abends konnten die Studierenden ihre Fragen an die Referenten richten und es entwickelte sich ein lockerer Austausch, der auch im Anschluss an die Vorträge bei kühlen Getränken fortgeführt wurde.

Die Professoren Paffrath und Zimmer waren mit dem ersten WI-Themenabend sehr zufrieden und auch die Studenten freuen sich schon auf mögliche folgende Themenabende. Vorschläge nimmt der Fachbereich Wirtschaftsinformatik jederzeit gerne an.

Wir sind uns sicher, dass sich diese Veranstaltung als fester Bestandteil im EUFH-Kalender (jeweils zu Beginn eines jeden Quartals!) etablieren wird und danken allen Teilnehmern, Referenten und Organisatoren für den gelungenen Abend!

Julia Bockhorn



Arne Tornieporth und Silke Pütz von
 Computacenter

Gastvortrag mit Herz an der EUFH: Braucht die Logistik eigentlich Marketing?

Ja, lautet die ganz klare Antwort von Werner Geilenkirchen aus der Geschäftsführung der Herzig Marketing Kommunikation, einer seit 1994 in Köln ansässigen Spezialagentur für Logistik und IT. Während seines Gastvortrags zum Thema Logistikmarketing im Rahmen einer Vorlesung von Prof. Dr. Hartmut Reinhard hätte man im gut gefüllten Raum Island eine Stecknadel fallen hören können, denn alle Logistiker 08 lauschten gespannt den Worten des Experten.

Der Anhänger der Glasgow Rangers sammelte nach seinem Jurastudium Erfahrung als Berater und Geschäftsführer in Medienagenturen. In zahlreichen Projekten betreute er viele große und kleine Logistikunternehmen. Er weiß, wovon er spricht, wenn er sagt, dass Logistikmarketing ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Branche ist. Werner Geilenkirchen ist sicher: „Logistikunternehmen müssen erheblich mehr als bisher in Marketing und Markenführung investieren.“

Unser Gast sieht in punkto Marketing und Kommunikation einen Nachholbedarf. In Logistik-Unternehmen stehe wegen der täglichen operativen Aufgaben bis heute eine sehr starke Prozessorientierung im Vordergrund. An einer klaren Ausrichtung an den Bedürfnissen der Kunden müsse hingegen stärker als bisher gearbeitet werden.

„Operative Exzellenz allein genügt nicht“, behauptete schon Harvard-Professor Michael Porter und Werner Geilenkirchen fügt hinzu: „Sie ist nur der Anfang, um im spannenden Spiel der Logistik mitzumischen.“ Es kommt darauf an, ein ganz besonderes Attribut seines Unternehmens herauszustellen und sich zu differenzieren, denn der Kunde setzt die perfekte Bewältigung von Transportaufgaben heute einfach voraus. Kompetenz ist die Basis, aber sie ist kein ausreichendes Verkaufsargument. Im Zentrum des Kundeninteresses stehen zunehmend die „weichen Faktoren“.

Am Beispiel eines Polohemds mit einem kleinen Krokodil erklärte Werner Geilenkirchen, was er damit meint. Harte Fakten wie die hohe Qualität des Stoffes reichen allein nicht aus, um das Shirt zu verkaufen. Wichtig sind eben auch die weichen Faktoren, die zusammen mit der Qualität das Image einer Marke ausmachen. Im Fall des kleinen Krokodils spielt hier vielleicht der Stolz des Käufers eine Rolle, sich genau dieses Shirt leisten zu können.

60.000 Logistik-Unternehmen hatten in Deutschland im Jahr 2006 2,5 Millionen Mitarbeiter. 24.000 Unternehmen davon waren allein in Nordrhein-Westfalen zu Hause. Da liegt es auf der Hand, dass der einzelne Logistiker es ziemlich schwer hat, Kunden zu finden, und besonders im Automotive-Bereich



Werner Geilenkirchen

gibt es derzeit einen harten Preiskampf. Verlader sind verunsichert und fragen sich, ob ihr Logistikdienstleister auch im nächsten Monat noch das Lager aufschließen wird. Und die Logistikdienstleister sind ihrerseits verunsichert und fragen sich, ob der Kunde im nächsten Monat noch bezahlen kann.

Bringt es da etwas, die Routen immer weiter zu optimieren? Bringt es etwas, den LKW mit einem windschnittigen Spoiler auszustatten, um Sprit zu sparen? Nicht wirklich, denn meist funktionieren die Prozesse bereits ausgezeichnet. Werner Geilenkirchen hält es für sinnvoller, jetzt in den Verkauf zu investieren. Und er hat gute Gründe: Logistikdienstleistungen sind keine Produkte, die man anfassen und auf Qualität prüfen kann. Dienstleistungen sind bekanntlich weder lager- noch transportfähig. Zugleich ist das Lagern und das Transportieren das Kerngeschäft eines Logistikdienstleisters. Tiefenpsychologisch gesehen eigentlich ziemlich schizopren, findet unser Gast.

Ob nun schizopren oder nicht: Dienstleistungen sind vergleichsweise schwer zu verkaufen, weil sie schwer einschätzbar sind. Sie brauchen in einem hohen Maße emotionale Akzeptanz und Vertrauen. Will man Vertrauen aufbauen, so sind die Leute wichtig - das Personal wird zu einem bedeutenden Erfolgsfaktor. Das beste Personal findet, wer das beste Employer Branding hat. So ist es kein Zufall, sondern sehr wohl durchdacht, wenn etwa Fiege mit einem eigenen Techno-Truck bei der Love Parade auffährt. Eine gute Arbeitgebermarke baut man nicht allein durch Personalentwicklung auf, sondern auch zum Beispiel, wenn man genau da hinget, wo der Nachwuchs ist.

„Wir transportieren Waren“ reicht als Aussage längst nicht mehr, um die nötige Profilierung und Differenzierung zu erreichen. Mit objektiven Leistungsvorteilen allein ist es leider nicht getan. Es ist nicht sonderlich clever, in der heutigen Zeit in den Keller zu steigen, um die Tourensoftware neu zu programmieren, anstatt sich am Kunden draußen zu orientieren.

Aussagen wie „Wir halten Ihr Versprechen“ oder „Relax, it´s FedEx“ gehen über prozessorientierte, beschreibende Aspekte hinaus und auf den Kunden zu. Das zeigt Wirkung sogar schon im alltäglichen Sprachgebrauch, denn in den USA sagt man häufig: „FedEx it to me!“ statt „Send it to me!“. Letzten Endes lebt ein Unternehmen nicht davon, was es produziert, sondern davon, was es verkauft. Dazu gehört ein ganz besonderes Markenversprechen, auch weil eine gute Marke beim Durchsetzen von Preisen hilft. Sie wirkt wie ein Schutzwall, an dem die Wettbewerber abprallen.

Eine auf Logistik spezialisierte Agentur wie Herzig Marketing hat in Krisenzeiten besonders gut zu tun. Trotzdem bleibt Werner Geilenkirchen realistisch: „Wenn Unternehmen nicht wissen, wie sie den Wechsel von Winter- auf Sommerreifen bezahlen sollen, dann muss man erstmal klein anfangen, statt die ganz großen Marketing-Geschütze aufzufahren.“ Der Anfang beim Logistik-Nachwuchs an der EUFH jedenfalls ist gemacht: Ja, heißt die Antwort auf die Frage, ob die Logistik Marketing braucht.

Renate Kraft



Spannende Vorlesung für FAM 07: Dem Anleger ins Gehirn geschaut

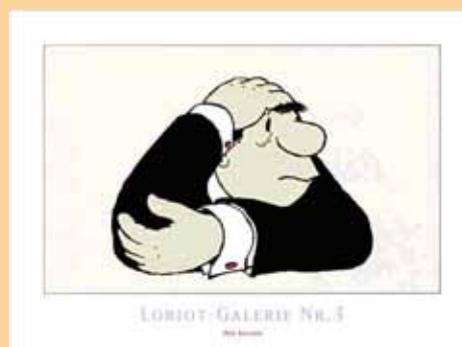
"Emotionen bei der Geldanlage" - so könnte man das Thema der Vorlesung „Behavioral Finance“ bei Dr. Thomas Holtfort auch nennen. Behavioral Finance ist eine Mischung aus Erkenntnissen der Psychologie und der Finanzökonomie. Es wird untersucht, wie Anleger bei der Wahrnehmung, Auswahl, Verarbeitung und Entscheidung von Informationen vorgehen und welche Fehler, welche auch Anomalien genannt werden, sie dabei machen. Damit grenzt sich die Behavioral Finance von dem so genannten „Homo Oeconomicus“ ab, den die klassische Finanztheorie unterstellt und der quasi immer rational und allwissend durch die Börsenwelt zieht. Wer glaubt schon an ihn?

Herr. Dr. Holtfort baut in seine Vorlesung sehr stark den experimentellen Charakter mit ein, um die Fehler, denen der Anleger psychisch ausgesetzt ist, plastisch und praxisorientiert darzustellen. So wurde zum Beispiel aufgezeigt, wie die letzten vier Ziffern unserer Telefonnummer einen Einfluss auf unser Schätzungsvermögen haben (die Verankerungsheuristik) oder wie man innerhalb der Gruppe einem gewissen Herdenverhalten unterliegt. Auch wurde uns nähergebracht, warum die meisten Menschen sich selbst überschätzen. Dies nennt man dann Overconfidence. Durch die Form der experimentellen Darstellung lassen sich sehr schön „Aha-Effekte“ erzielen. Der gesamte Kurs ist immer wieder verblüfft.

Im weiteren Verlauf der Vorlesung stehen noch Aspekte der so genannten Neurofinance an. Neurofinance sei eine Symbiose aus Neurowissenschaften und Finanzökonomie. Hier geht es im Gegensatz zur Behavioral Finance noch mehr darum, dem Anleger ins Gehirn zu schauen. Die Fragen, die sich die Neurofinance stellt, sind: Wie reagieren wir auf potenzielle Gewinne oder Verluste? Gibt es so etwas wie ein Angstzentrum in unserem Gehirn? Oder auch: Was passiert, wenn wir der Gier unterliegen? Schon so mancher Student erkannte seine Anlagenfehler während des Unterrichtes wieder.

Sowohl das Thema Behavioral Finance als auch Neurofinance können einem künftigen Anlageberater bei der Einschätzung des Kunden im Gespräch weiterhelfen. In Zukunft können wir, als Berater, besser feststellen, wie der Kunden „tickt“ und ihn dementsprechend noch anlegergerechter beraten.

Bettina Lamann



Dr. Xiangrong Zhu im FH News Gespräch:

Konsens der Kulturen

Dr. Xiangrong Zhu ist seit Dezember 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter am China Business Competence Center (CBCC) der EUFH, mit dem die Hochschule ihren Kooperationspartnern in der Wirtschaft eine offene Informations- und Kommunikationsplattform bietet und sie in ihrem China-Geschäft unterstützen möchte. Vizepräsident Prof. Dr. Peter François leitet das 2007 gegründete Institut, das bei China-Projekten berät und Möglichkeiten zum Austausch und zur Kooperation mit anderen in China aktiven Unternehmen oder Experten vermittelt. Das CBCC hilft bei Beschaffungsmarkt- und Absatzmarktanalysen, Standortentscheidungen oder bei der Anbahnung und Pflege von Geschäftsbeziehungen und führt Schulungen zu kulturellen Unterschieden und Verhandlungsstrategien durch. Dr. Xiangrong Zhu stammt aus Xinjiang in Westchina und kam nach einem Studium an der dortigen Pädagogischen Universität 1995 nach Deutschland. Hier studierte er an der philosophisch-theologischen Hochschule in St. Augustin und promovierte am Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Philosophischen Fakultät an der Universität Bonn. Dabei beschäftigte er sich mit dem Vergleich zwischen konfuzianischer und christlicher Ethik. Grund genug, ihm zu diesem spannenden Thema und zu seiner Arbeit hier bei uns ein paar Fragen zu stellen.

Herr Dr. Zhu, zuerst möchte ich natürlich wissen, wie und warum Sie zu uns an die EUFH gekommen sind.

Eigentlich ganz einfach: Mir fehlte damals das Geld, um meine Dissertation zu veröffentlichen, was nach der Promotionsordnung der Uni Bonn Pflicht ist. Dafür hätte ich etwa 1.500 Euro gebraucht. Dann las ich zufällig, dass die EUFH eine studentische Aushilfskraft suchte. Herr Prof. François las meine Bewerbung, die gut zum CBCC passte. Ein aktuelles Buch-Projekt an der EUFH zu Geschäftsbeziehungen mit Chinesen war dann für mich der Einstieg in meine jetzige Arbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Momentan überarbeite ich dieses Buch. Inzwischen habe ich meine Dissertation veröffentlicht. Das alles war ein sehr glücklicher Zufall.

Wie gefällt es Ihnen denn hier bei uns?

Die Zusammenarbeit mit Herrn Prof. François ist wirklich sehr angenehm und menschlich. Und meine Aufgaben hier gefallen mir sehr gut. Ich betreue auch Studierende, die sich in Fallstudien oder Abschlussarbeiten mit dem China Business beschäftigen. Sie zu betreuen und ihnen zum Beispiel Tipps zur Literaturrecherche zu geben, macht sehr viel Spaß.



Dr. Xiangrong Zhu

Sie sind schon eine ganze Weile in Deutschland. Warum haben Sie sich damals entschieden, hierher zu kommen?

Ich wollte sehr gerne die deutsche Kultur kennen lernen. In China hatte ich chinesische Geschichte studiert und interessierte mich damals sehr für die deutsche Kultur. Also kam ich her, um weiter zu studieren.

Schließlich haben Sie sich in Ihrer Promotion mit dem Vergleich zwischen konfuzianischer und christlicher Ethik beschäftigt. Bitte erzählen Sie doch ein bisschen darüber! Wo liegen die wesentlichen Unterschiede?

Ich habe mich gar nicht so sehr auf die Unterschiede konzentriert, sondern vielmehr geschaut, wo der Konsens liegt. Ich habe mich gefragt, ob es eine grundsätzliche Einheit in der sittlichen Orientierung der Menschen gibt. Es gibt Theorien, mit deren Hilfe man zu Antworten kommen kann. Da ist zunächst der Kulturrelativismus, der auf der Philosophie von Hegel beruht und große Unterschiede zwischen den Kulturen sieht. Die ethischen Vorstellungen von Deutschen sind demnach nicht gültig für Chinesen und umgekehrt. Die zweite Theorie ist der kulturelle Universalismus, die eigentlich genau das Gegenteil behauptet und, basierend auf Kants Philosophie, von einer Einheit der Kulturen ausgeht. Kant war der Meinung, die praktische Vernunft des Menschen, also sein Gewissen, sei universal.

Und wo liegt Ihrer Meinung nach die Wahrheit?

Ich tendiere in die Richtung eines qualifizierten Universalismus. Natürlich gibt es eine Einheit zwischen den Kulturen, weil unsere Vernunft universal ist. Wer zum Beispiel behauptet, die westliche sei der chinesischen Vernunft in irgendeiner Weise überlegen, der zweifelt zugleich eigentlich die menschliche Gattung an. Es gelten überall gleiche Grundnormen: Man darf nicht lügen oder stehlen. Solche Gemeinsamkeiten sind die Grundlage im Umgang mit anderen Kulturen und für das Verständnis untereinander. Natürlich gibt es neben dieser Einheit auch unterschiedliche, kulturell bedingte, Normen. In meiner Arbeit versuche ich aber, den Konsens darzustellen.

Trotz aller Einheit gibt es Unterschiede. Wenn ich als Deutsche in China Geschäfte machen möchte - auf welche wichtigen Unterschiede sollte ich achten?

Es gibt große Unterschiede in der Mentalität. Als ich zum Beispiel anfangs in Deutschland war, hatte ich in Diskussionen an der Uni so meine Probleme, weil ich sehr zurückhaltend war. Die deutschen Studenten waren viel offener und direkter und kritisierten auch mal den Professor. Für mich war das inakzeptabel, weil es verletzend sein kann. Inzwischen aber finde ich die direkte Art der Deutschen ganz normal - ich habe mich daran gewöhnt. Sachliche Kritik in einer Diskussion ist hier üblich, aber in China eben nicht. Dort sollte man nie direkt kritisieren, sondern dabei über Umwege gehen, denn nur so kann das Gegenüber sein Gesicht wahren. Viele deutsche Geschäftsleute, die sich vorher nicht damit beschäftigt haben, bringen ihre Verhandlungspartner schnell in Verlegenheit. Das Gesicht zu wahren, ist in China extrem wichtig.



Haben Sie vielleicht mal ein konkretes Beispiel?

Ja, denken Sie an Willy Brandt und seinen berühmten Kniefall in Warschau, der zum Symbol der Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen wurde. Willy Brandt hat damit sehr eindeutig einen Fehler zugegeben, was in der chinesischen und gesamten asiatischen Kultur generell sehr schwierig ist. Von Japan hat es zum Beispiel bis heute keine offizielle Entschuldigung für Angriffe während des Zweiten Weltkriegs gegeben. In China weiß man natürlich genauso wie hier, wenn man einen Fehler gemacht hat, aber man sagt es nicht wie hier. Solche großen Mentalitätsunterschiede haben ihre Wurzeln im Konfuzianismus, der in China fast 2000 Jahre lang die herrschende Ideologie war. Konfuzianische Werte spielen natürlich bis heute in der chinesischen Gesellschaft eine wichtige Rolle. Ein typisches Beispiel ist die starke Autoritätsorientierung der Chinesen.

Was genau meinen Sie damit?

Da habe ich auch wieder ein Beispiel aus meiner Anfangszeit hier in Deutschland, als ich noch alle Skripte, die ich an der Uni bekam, auswendig gelernt habe. Irgendetwas angezweifelt habe ich nie. Es war völlig klar, dass der Professor immer Recht hat und dass ich alles wissen muss, was er sagt. Die ersten Prüfungen haben wunderbar geklappt, aber später wurde ich auch mal nach meiner persönlichen Einschätzung eines Sachverhalts gefragt und war sprachlos. Meine Verhaltensweise war damals eindeutig autoritätsorientiert. Dass auch Studenten eine eigene Meinung haben, musste ich erst lernen.

Hier in Ihrem Büro hängen ja viele Bilder von China. Möchten Sie eigentlich in absehbarer Zeit zurück oder werden Sie hier in Deutschland bleiben?

Es kommt darauf an, wo ich mich verwirklichen kann. Auf jeden Fall möchte ich zuerst in Deutschland sechs oder sieben Jahre bleiben, um wissenschaftliche Erfahrungen zu sammeln.

Herr Dr. Zhu, herzlichen Dank für dieses interessante Gespräch. Bleiben Sie noch lange bei uns und helfen dabei, das CBCC so richtig nach vorne zu bringen!

Renate Kraft



Jung, gutaussehend, sexy:

Unsere Jungs aus der Marketingabteilung

So männlich war die Marketingabteilung der EUFH noch nie besetzt. Benedikt Enders und Christian Schmitz verstärken das Marketingteam seit einigen Wochen und gehören somit zusammen mit Torben Rohr und Sven Jaeckel zur gewaltigen Manpower der EUFH. Ich hatte die große Ehre, bei einem spaßigen Interview die vier Jungs mal genauer unter die Lupe zu nehmen, um sie unseren FH News Lesern vorzustellen. Viel Spaß dabei!

Benedikt und Christian, Ihr arbeitet nun seit einigen Wochen in der Marketingabteilung. Wie war Euer Start und was habt Ihr bisher so gemacht?

Benedikt: Mein Start an der EUFH war ziemlich aufregend. Ich habe viele Menschen kennen gelernt und versuche gerade, zu jedem Gesicht den passenden Namen zu lernen (lacht). Ich war sofort in den Umzug unserer Abteilung eingespannt und konnte so auch alle Marketingmitarbeiter kennen lernen. Ich bin sehr begeistert von diesem jungen Team und freue mich auf die gemeinsame Arbeit.

Christian: Ich hatte sogar schon die Gelegenheit, auf Messen zu fahren, und war schon beim Tag der offenen Tür aktiv. Langsam aber sicher habe ich das ganze EUFH Konzept verinnerlicht und freue mich, andere von diesem System begeistern zu können. Außerdem habe ich ein Telefonprojekt zur Akquise von Schulen durchgeführt, sodass ich auch hier schon einiges lernen durfte.

Da habt Ihr ja für den Anfang schon einiges kennen gelernt und ich kann Euch bestätigen, dass es genauso spannend und vielseitig weiter gehen wird. Aber nun zu Euch, Sven und Torben, Ihr seid schon eine ganze Weile an der EUFH. Was war für Euch besonders spannend?

Sven: Die Messen in ganz Deutschland umfassen natürlich immer wieder spannende Aufgaben, die uns allen besonders viel Spaß bereiten. Man hat immer wieder mit neuen Menschen zu tun und lernt viele neue Aspekte des Marketings kennen.

Torben: .. aber neben den neuen Kontakten, die wir immer wieder aufbauen können, sind es auch gerade die Kolleginnen und Kollegen hier vor Ort, die unseren Arbeitsplatz so spannend gestalten. Wir haben im Marketing mit allen Bereichen der EUFH Berührungspunkte und kommen so mit jedem ins Gespräch. Gerade das macht mir besonders viel Spaß an meiner Arbeit hier.

Sven und Torben, Ihr beide seid nicht nur Kollegen und Kommilitonen, sondern Ihr wohnt auch zusammen. Wie sieht so Euer typisches WG-Leben aus?

Torben: Unsere WG legt ihren Schwerpunkt ganz eindeutig auf „W“ statt auf „G“ (lacht). Wir wohnen zwar zusammen in einer Wohnung, aber jeder lebt sein eigenes Leben und das ist auch gut so...



von links: Benedikt, Torben, Sven und Christian

Ich habe aus verlässlicher Quelle gehört, dass Ihr trotzdem die ein oder andere WG-typische Tradition erfüllt. Ihr habt einen sehr ausführlichen Putz- und Haushaltsplan, oder?

Sven: Ja das stimmt. Das war eine von Torbens Ideen, er ist der sehr ordentliche in unserer „W“ und jeder muss unterschreiben, wenn er seinen Putzdienst absolviert hat. Ich empfinde diese Regelung als sehr positiv. Normalerweise bleibt so alles schön sauber und es ist gut geregelt, wer für was verantwortlich ist.

Christian und Benedikt, Ihr seid ja noch ganz frisch dabei. Was habt Ihr denn vorher so gemacht und wie seid Ihr überhaupt auf die EUFH aufmerksam geworden?

Benedikt: Ich habe letztes Jahr mein Abitur in Knechtsteden gemacht und bin danach für den Zivildienst nach Berlin gegangen. Dort habe ich in einem neuen Umfeld gelebt und in einer Kindertagesstätte viele Erfahrungen sammeln können. Jetzt wohne ich wieder zu Hause bei meinen Eltern in Stommeln. Die EUFH habe ich letztes Jahr auf der Einstieg Abi Messe in Köln kennen gelernt und bin danach direkt zum Tag der offenen Tür gekommen. Dort habe ich übrigens den Vortrag von Dir, Caro, zusammen mit Torben, gehört und danach kam auch schon direkt die Bewerbung, der Assessment Day und nun bin ich hier.

Christian: Ich habe mein Abitur auch letztes Jahr gemacht und danach den Zivildienst in einem Kölner Krankenhaus. Das war eine wirklich schöne und entspannte Zeit, da ich ganz viele andere Zivis kennengelernt habe, mit denen ich heute super viel Kontakt habe. Ich wohne mittlerweile auch alleine in Köln und bin gerade dabei, meine Wohnung einzurichten. Die EUFH habe ich durch eine Freundin aus der Schule kennen gelernt, die hier das Assessment gemacht hat. Das duale Studium hat mir so gut gefallen, dass ich mich sofort beworben habe und heute sitze ich schon hier und berate selbst Studieninteressenten. So schnell kann es gehen.

Das ist sicherlich eine sehr seltsame Aufgabe für Euch. Auf den Messen berichtet Ihr über das Studium an der EUFH, welches Ihr selbst erst ab Oktober startet. Wie ist es für Euch, schon jetzt über alles berichten zu können?

Christian: Ich habe mich ja vorher schon viel mit der EUFH beschäftigt und wusste daher schon einiges. Außerdem bekommt man auf den Messen ja immer viel von den Erfahrungen der anderen Studierenden mit, sodass ich schon richtig gekonnt vom Studium berichten kann.

Benedikt: Glücklicherweise geht es tatsächlich sehr schnell und man weiß, was man so erzählen kann. Die anderen Marketingpraktikanten haben ja auch einen großen Erfahrungsschatz und können jedes Thema mit Leben füllen. Ich habe schon fast das Gefühl, dass ich hier schon längst studiere.

Christian und Benedikt sammeln gerade ihre ersten Erfahrungen und bei Euch, Torben und Sven, neigt sich das Studium schon langsam dem Ende entgegen. Habt Ihr schon Pläne, wie es danach weitergehen soll?

Sven: Ich könnte mir vorstellen, noch weiter zu studieren. Ich würde gerne einen Master im Bereich Logistik machen, um mein Wissen weiter zu vertiefen. Ich könnte mir auch gut vorstellen, meinen Master im Ausland zu machen. Bald steht ja auch das Auslandssemester an, welches ich gerne in Südkorea verbringen würde. Vielleicht öffnen sich ja da neue Türen für mich und ich finde etwas Interessantes.



Ein Auslandssemester in Südkorea wird sicherlich sehr interessant. Wie sieht es denn bei Dir aus, Torben?

Torben: Ich stecke gerade tief in den Planungen. Mich reizt schon seit langer Zeit die Boston University in den USA, die einen ausgezeichneten Ruf genießt. Aber parallel bewerbe ich mich auch bei der Bond University in Australien, da dort ein sehr interessantes Stipendium vergeben wird. Ihr könnt mir also die Daumen drücken.

Was treibt Ihr vier denn eigentlich so privat? Hobbies, Leidenschaften und Interessen, wir wollen alles wissen!

Sven: Ich interessiere mich sehr für Sport. Vor allem für Fußball kann ich mich sehr begeistern, aber ich gehe auch gerne mal laufen, spiele Tennis und fahre Ski. Ansonsten gehe ich häufiger ins Kino, gute Filme sind immer wieder etwas Schönes. Und interessante Bücher lese ich auch gerne.

Benedikt: Ich habe jahrelang Fußball im Verein gespielt und gehe momentan regelmäßig joggen. Außerdem gehe ich gerne segeln in Holland und lese auch viel.

Christian: Mein größtes Hobby ist auch der Sport. Ich spiele Fußball, Tennis und gehe regelmäßig ins Fitness-Studio.

Torben: Ich bin auch sehr sportlich und gehe zweimal die Woche schwimmen und einmal die Woche joggen. Naja, zumindest würde ich das gerne (lacht). Größeres Interesse widme ich Kunst, Musik, Oper, Theater, Lesen und allem anderen, was man so als 23jähriger macht.

Aber nicht nur das, oder Torben? Ich weiß, dass Du Dich auch in vielen anderen Sachen engagierst? Wie schaffst Du das noch alles neben dem Studium und dem Job im Marketing?

Torben: Ich muss Prioritäten setzen. Dabei muss ich eben auch viele Dinge wie meine Sitze im Vorstand der CDU oder der Jungen Union oder mein Amt als Schatzmeister eines kirchlich-kulturellen Fördervereins etwas schleifen lassen. Vorrangig liegt mir vor allem mein Engagement im LEO-Club und bei den Lions am Herzen. Hier ist es vor allem die Arbeit mit Kindern und behinderten Menschen, die mich antreibt. So kann ich etwas davon zurückgeben, was mir unsere Gesellschaft gibt. Um etwas zu verändern, ist es wichtig, sich zu engagieren und Stellung zu beziehen.

Das sind sehr weise Worte für den Abschluss. Aber bevor unser spannendes Interview zum Ende kommt, muss ich natürlich noch eine wichtige Frage für unsere weiblichen Leser stellen. Seid Ihr denn alle schon vergeben oder haben wir noch Chancen?

Torben: Ich bin seit einigen Monaten glücklich vergeben.

Sven: Ich bin momentan Single, wobei das kein Aufruf sein soll (lacht).

Christian: Ich habe auch eine Freundin.

Benedikt: Und ich auch. Also fast alle vergeben.

Schade, das ist ja keine große Ausbeute für unsere Leserinnen. Aber trotzdem war es sehr lustig und interessant mit Euch. Vielen Dank für das Interview. Ich wünsche Euch allen weiterhin eine tolle Zeit an der EUFH freue mich auf unsere Zusammenarbeit!

Carolin Böcking



Janina Pier-Sekul im FH News Gespräch:

Einzigartig, Universitär, Freundlich, Hoch motiviert

Janina Pier-Sekul verstärkt seit Mitte April das Team Unternehmenskooperationen an der EUFH. Sie wird in erster Linie an unserem neuen Standort in Neuss tätig sein. Momentan ist sie hier in Brühl dabei, unsere Hochschule richtig gut kennen zu lernen und sich in Ruhe einzuarbeiten. Lernt sie im Interview ein bisschen näher kennen!

Herzlich willkommen auf dem Campus, Frau Pier-Sekul! Die erste Frage können Sie sich vielleicht schon denken: Wie sind Sie zur EUFH gekommen?

Nach meinem Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Uni Lüneburg habe ich aktiv den Berufseinstieg in der Personaldienstleistungsbranche gewählt. Nach ca. 2 ¼ Jahren war es für mich der richtige Zeitpunkt, um mich beruflich zu verändern. Die Tätigkeit an der EUFH ist aus meiner Sicht sehr spannend, denn zum einen ist der Bildungsbereich momentan stark im Wandel und zum anderen ist die Betreuung von Unternehmen und Studienbewerbern ein Bereich im Human Resource Management, in dem ich mich gerne weiterentwickeln möchte.

Sie sind vor allem für Neuss zuständig. Was werden Ihre Aufgaben sein? Wie sind Ihre Erwartungen?

Mit dem Aufbau des neuen Standortes in Neuss beauftragt zu sein, ehrt mich sehr, und hier möchte ich zu einer erfolgreichen Umsetzung beitragen. Ein Ziel wird es sein, neue interessante Kooperationspartner aus dem Düsseldorfer Raum zu gewinnen und gleichzeitig Studieninteressenten für die EUFH in Neuss zu begeistern. Natürlich werde ich über meine Einarbeitungszeit hinaus einen ständigen und vertrauensvollen Austausch zu meinen Kolleginnen aus der Unternehmenskooperation in Brühl pflegen.



Janina Pier-Sekul



Wie sind denn Ihre ersten Eindrücke von der EUFH? Wie gefällt es Ihnen bei uns?

Sehr gut gefällt es mir. Lassen Sie es mich so ausdrücken: Wenn man die Buchstaben EUFH nimmt, dann steht für mich das E für ein einzigartiges Bildungskonzept, das U für universitäres Flair, das F für freundliche Arbeitsatmosphäre und das H für hoch motivierte Studierende und hoch qualifizierte Mitarbeiter.

Sehr schön, das klingt ja wie gedruckt.:-) Sie haben gerade schon gesagt, was Sie studiert haben. Verraten Sie uns noch ein bisschen mehr darüber, was Sie vor Ihrer Zeit bei uns gemacht haben?

Nach dem Abi im Jahr 2000 bin ich für ein Jahr nach Frankreich gegangen, um dort in einem Behindertenheim den Europäischen Freiwilligendienst zu absolvieren. Direkt im Anschluss bin ich im Sommer 2001 wegen meines Studiums in den hohen Norden gezogen. Nach verschiedenen Praktika, u.a. in einer Hamburger Personal- und Unternehmensberatung, in der Düsseldorfer Landtagsverwaltung und in einer Aachener Schokoladenfabrik, war es für mich aus privaten Gründen wichtig, wieder dauerhaft ins schöne Rheinland zurückzukehren.

Sie mögen Frankreich ganz besonders gern. Spielen Sie auch mit dem Gedanken, irgendwann mal dorthin zu ziehen?

Es ist ein sehr, sehr interessantes Land und wenn es in ganz ferner Zukunft mal die Möglichkeit geben sollte, warum nicht? Vielleicht mit 50 plus oder im Ruhestand. Aushalten könnte ich es jedenfalls in Cannes oder Nizza, aber auch in der spannenden Metropole Paris oder im faszinierenden Elsass.

Was tun Sie in Ihrer Freizeit gern, wenn Sie gerade nicht arbeiten?

Ich liebe es, am Blausteinsee in Eschweiler in einer sehr schönen, verkehrsberuhigten Gegend Inline zu skaten. Außerdem reise ich gerne, vor allem natürlich ins benachbarte Frankreich, und verbringe viel Zeit mit meiner Familie.

Danke für das Gespräch, Frau Pier-Sekul. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihrer Arbeit in Neuss und natürlich hier bei uns in Brühl.

Renate Kraft

Persönlicher Steckbrief:

verheiratet, keine Kinder

Lieblings-

| | |
|----------|--|
| Farbe: | blau und weiß |
| Land: | Frankreich |
| Stadt: | Paris |
| Essen: | Tarte Flambée |
| Getränk: | Monaco (Bier mit Grenadine) |
| Buch: | die Maigret-Krimis von Georges Simenon |
| Film: | Paris, Paris |

Im Aufzug möchte sie am liebsten stecken bleiben mit:

einem cleveren Aufzugsmonteur, der sie schnell befreit.

RFID auf der CeBIT 2009:

Logistiker auf Achse

Im Rahmen der Veranstaltung „Technische Logistik“ bei Prof. Dr. Walterscheid im fünften Semester sollte die Prüfungsleistung durch eine Präsentation erbracht werden. Schon mal ganz gut, eine Klausur weniger in der Klausurphase an der Backe zu haben. „Technische Logistik - worum geht's da überhaupt?“, war eine der ersten Fragen, die in meinen Kopf schossen. „Worüber um alles in der Welt sollen wir da eine Präsentation halten?“, war die nächste.

Aber als bequemer Student bekommt man ja - wie auch hier - an der EUFH eine Auswahl an interessanten Themen: „RFID in der Kühllogistik“, „Der Einsatz von Matrixcodes in der Logistik“, „Kosten und Nutzen von RFID-Anwendungen“ und, und, und. Und bei der großen Auswahl an spannenden Themen stach dann doch eins ins Auge - „RFID auf der CeBIT 2009“. „Nehmen wir, fahren wir hin!“

Gesagt getan. Glücklicherweise stellte uns vier die EUFH über die Wirtschaftsförderung Brühl Tagestickets zur Verfügung. Die Hürde war schon früh genommen. Etwas später, und wie wir merkten, zu spät, kümmerten wir uns um eine Unterkunft in Hannover. Etliche Anrufe und Mails später waren wir doch ein wenig frustriert, hatten aber die Lösung: Ein Wohnmobil muss herhalten. Außerdem kann man mit einer Powerpoint-Präsentation natürlich viel machen - aber ein Video ist für dieses Thema ja noch interessanter. Also landete in unserer fahrenden Unterkunft noch eine komplette Filmausrüstung.



von links: Robert Bremen-Evers, Maximilian Neubert, Dennis Tißen und David Posch

Damit ging's dann auch von der FH aus am 06.03.2009 los. Abends wurde nur noch kurz Hannover erkundet und am Samstag starteten wir früh zur Messe. Dort angekommen war die Halle 7 mit dem Auto ID / RFID - Solutions Park ein kleines Paradies für uns. Stand für Stand klapperten wir ab und führten mit der Zeit immer besser werdende Interviews mit verschiedenen Unternehmen. Dabei war unter anderem "Servtag", die mit der Anwendung "Friendticker" versuchen, RFID-Lösungen auf dem B2B-Markt zu etablieren. Auch interviewten wir Siemens, die etwa RFID-Lösungen zur Verhinderung von Produktpiraterie entwickeln. Ein weiteres Highlight war Airbus, die mehr oder weniger den ganzen Stand für unser Interview sperrten und uns ihre RFID-Konzepte in den Bordküchen von Airbus-Maschinen vorstellten. Auch Wolf-Rüdiger Hansen, den Geschäftsführer des AIM-Deutschland e.V., konnten wir vor die Kamera bekommen, wo er uns uns verbal einen Rundgang durch die gesamte Halle 7 der CeBIT gab.

Nachdem wir in der Woche nach der CeBIT mehrere Tage und Nächte mit dem Zuschneiden des Videos verbracht hatten, waren wir überglücklich, unserem Kurs und Herrn Prof. Walterscheid das Video vorstellen zu können. Wir konnten es natürlich nicht lassen, es noch mit einigen Zwischensequenzen aufzupeppen, um es ein wenig spannender und auch lustiger zu gestalten. An dieser Stelle möchten wir insbesondere Herrn Richartz von Orgatech danken, den wir alle als Dozent an der EUFH kennen. Er gab unserem Video auf der Messe mit seinem Abschlussstatement den letzten Schliff.

Der letzte Dank geht natürlich an Herrn Prof. Walterscheid, dem wir eine richtig gute Note zu verdanken haben - auch wenn wir uns selbst einen minimalen Punktabzug für mangelnde Ernsthaftigkeit auf die Fahnen schreiben müssen. Aber das nehmen wir gerne in Kauf, es hat alles in allem einfach Spaß gemacht, sich für dieses Projekt einzusetzen, und wir können es jedem empfehlen, in der Weise etwas dazu zu lernen.

David Posch, Robert Bremen-Evers, Maximilian Neubert, Dennis Tißen



Interview mit Hans-Rüdiger Hansen

Supply Chain Management in der Kontraktlogistik:

IM 07 zu Besuch zu Besuch bei der Stute Verkehrs-GmbH

Der Dienstagmorgen nach den Osterfeiertagen begann für mich eher schleppend. Um 8:00 Uhr traf ich gemächlich in meinem Büro ein und eröffnete den Tag mit einer Tasse Kaffee. Doch meine Motivation für den kommenden Arbeitstag sollte sich binnen kurzem verbessern. Gegen 13:00 Uhr war nämlich eine Besuchergruppe der EUFH eingeladen. Die Gruppe C des Industriejahrgangs 2007 traf sich im Rahmen der Vorlesung „Outsourcing und Supply Chain Management“ in Begleitung von Herrn Prof. Dr. Lorth bei der Stute Verkehrs-GmbH zu einer Exkursion. Bis dato wurde noch keine Exkursion bei der Stute Verkehrs-GmbH unternommen, die seit 2008 Kooperationspartner der EUFH ist. Dementsprechend war ich auch gespannt, ob andere EUFH - Studenten meinen Arbeitgeber interessant finden.

Schon bei der Anfahrt nach Köln Porz-Lind kann man das 30 Meter hohe Hochregallager mit dem großen blauen Stute Schriftlogo schnell sehen. Nach einer herzlichen Begrüßung am Empfang wurde die Studentengruppe in den Besprechungsraum geführt, wo die Leitung der Administration in Person von Herrn Venten die Gruppe bereits erwartete. Bei Kaltgetränken stellte Herr Venten in einer unterhaltsamen Art und Weise sowohl das Unternehmen Stute Verkehrs-GmbH, insbesondere den Standort Köln, als auch den Kontraktpartner, die Deutz AG, vor.

Die Firmengeschichte der Stute Verkehrs-GmbH begann 1853 in Bremen und sie gehört seit 1993 zu dem Logistik-Konzern Kühne & Nagel. Der Standort Köln betreibt für den Motorenhersteller Deutz AG ein Logistikzentrum, das alle Funktionen rund um die Ver- und Entsorgung der Produktion der Deutz AG abdeckt. Aufgrund der Tatsache, dass zwischen dem Deutz AG Gelände und dem der Stute Verkehrs-GmbH zehn Kilometer liegen, chartert das Dienstleistungszentrum (DLZ) Köln LKWs von der



Spedition Stute Verkehrs-GmbH in Troisdorf, über die sowohl die Shuttle-Versorgung des Kunden Deutz als auch nationale und internationale LKW-Verkehre abgewickelt werden.

Dieses Aufgabenfeld bietet hervorragende Einblicke in die Supply Chains der Stute - Deutz Prozesse. Hauptaufgabe der Stute ist nämlich, die Deutz AG mit auftragsbezogenen Teilen so zu beliefern, dass es zu keinem Produktionsausfall kommt und die Motorenherstellung einwandfrei abläuft. Des Weiteren werden daraufhin die gebauten Motoren über den Shuttle-Verkehr wieder im DLZ der Stute eingelagert. Die gesamte Technik im Lager von den RoRo-Rampen über das Flurförderbandsystem bis zu den drei vollautomatischen Hochregallagern ist sehr imposant, letztere sind mit einer Höhe von 20 bis 30 Meter und einem Kapazitätvolumen von über 30.000 Lagerplätzen äußerst eindrucksvoll.

Die Stute Verkehrs-GmbH hat in den letzten 16 Jahren eine rasante Entwicklung mit der Deutz AG durchgemacht. Wo anfangs pro Tag ein Motor fertig gestellt wurde, wurden 2007 bis zu ca. 1100 Motoren pro Tag fertig gestellt. Allerdings hat Herr Venten angesichts der aktuellen globalen Finanzkrise auch nicht verschwiegen, dass massive Einsparungsmaßnahmen getroffen werden mussten und dass die Auftragslage weit hinter den Prognosen von 2008/2009 liegt.

Nach der Präsentation folgte eine Führung durch die Lagerhallen der Stute Verkehrs-GmbH, in der die beiden Prozesskreisläufe (Teile-/Motorenkreislauf) Stück für Stück nochmals vorgestellt wurden und die in der Präsentation bereits angesprochene Technik vor Ort gezeigt wurde. Abschließend wurden die angehenden Industriemanager herzlich von dem Technikleiter Herrn Hesse verabschiedet und somit ging ein interessanter Nachmittag zu Ende und meine Kommilitonen machten sich auf den Heimweg nach Brühl.

Michael Land



"Probieren geht über Studieren":

Activity in luftiger Höhe

In unseren Vorlesungen haben wir schon einiges über Teambuilding und Zusammenarbeit gelernt, aber echten Zusammenhalt gibt es eben doch nur in der Praxis - und am besten in Extremsituationen.

„Alles neu macht der Mai“ und „Alles Gute kommt von oben“ - schnell war klar, welche Activity im Mai anstehen sollte. So trafen sich einige Studierende der EUFH im Kletterwald „Schwindelfrei“ in Brühl zum vierten Event des Activity Clubs. Auf rund sieben Parcours mit über 70 Plattformen, die mit verschiedenen Elementen verbunden sind, kann jeder Abenteuerbegeisterte an seine Grenzen stoßen. Genau der richtige Ort für uns EUFHler, um sich neben dem harten Alltag zwischen Theorie und Praxis etwas sportlich zu betätigen. Neben der Sportlichkeit wurde aber vor allem auch unser Geschick und Mut gefragt, um die zahlreichen Hängebrücken, Holzbalken und Seilrutschen zu meistern.

Ganz getreu dem Motto „Der frühe Vogel trinkt den Korn“ (oder wie war das nochmal?!) haben wir uns schon um 10.00 Uhr am Brühler Waldrand getroffen. Nachdem wir von den freundlichen Mitarbeitern von Schwindelfrei eingekleidet worden waren, konnten wir sofort mit dem Klettern starten. Ausgestattet mit Helmen, Seilen, Karabiner und Co. ging es auf den Einführungsparcours. Trotz wolkeigen Himmel wurde es dem einen oder anderen schon ziemlich heiß. „Von nichts kommt nichts“, daher starteten wir mutig mit dem B-Parcours - ein Parcours mit mittlerem Schwierigkeitsgrad. Es nahm einige Zeit in Anspruch, bis alle die wacklige Holzleiter erklommen hatten, aber „wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“. So konnte das wilde Klettern, später sogar bis zu zehn Metern, losgehen.

Nach einigen Stunden in dieser luftigen Höhe hatten wir knapp 30 Elemente hinter uns gebracht. Die Arme wurden schlapper und der Appetit größer. Obwohl es Zeit wurde, Abschied zu nehmen, war jedem einzelnen klar: „Heute ist nicht alle Tage - ich komm wieder, keine Frage“!

Summa summarum: Die Activity im Kletterpark in Brühl war ein tolles Erlebnis und der perfekte Ausgleich zum stressigen FH-Alltag. Vielen Dank an das Team des Kletterparks Brühl - „Das ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft“!

Carolin Böcking und Sandra Knauer



Patrizia De Lorenzo im FH News Gespräch:

Mit den EUFH-Studenten bin ich glücklich!

Schon fast von Anfang an ist Frau Dr. Patrizia De Lorenzo als Italienischdozentin an der EUFH tätig. Bei ihr pauken Studierende, die sich für ihre Sprache interessieren, nicht nur Grammatik und Vokabeln, sondern es liegt ihr am Herzen, Sprachkenntnisse und Kultur gemeinsam zu vermitteln, weil beides untrennbar zusammen gehört. Im FH News Gespräch erfährt Ihr so einiges über das interessante Leben der Frau, die die Italienisch-Kurse an unserer Hochschule koordiniert.

Frau Dr. De Lorenzo, Sie kennen die EUFH seit ihren Anfängen. Bitte erzählen Sie uns doch, wie alles anfing!

Meine erste Gruppe war Handel 02 – der Kurs bestand aus wenigen Studierenden, die unbedingt Italienisch lernen wollten. Wir haben das durchgezogen und die wenigen Teilnehmer konnten natürlich auch viel dabei lernen. Mit den EUFH-Studenten bin ich wirklich glücklich, weil sie immer gut mitmachen und motiviert sind.

Wie viele Studierende lernen denn momentan Italienisch an der EUFH?

Insgesamt sind es drei Kurse. Italienisch ist nicht so heiß begehrt wie Spanisch oder Französisch, aber immerhin – es gibt immer wieder eine ganze Reihe von Studierenden, die es lernen möchten, was mich natürlich sehr freut. Es sind kleine, aber feine Gruppen.

Gehen denn auch einige Studierende aus den Italienisch-Kursen später ins Auslandssemester nach Italien?

Ja klar. Aus Logistik und Industrie 04 zum Beispiel sind von insgesamt acht Studierenden sechs nach Italien gegangen und haben dort auf Italienisch studiert. Zwei waren auf Sardinien und vier in Mailand. Das war eine wirklich sehr starke Gruppe, zumal einige ohne jede Vorkenntnisse an der EUFH mit Italienisch angefangen haben. Zunächst waren sie zum Teil ein bisschen unsicher und es war nicht so einfach, den Vorlesungen zu folgen und sich mit den italienischen Kommilitonen zu verständigen. Aber sie haben es alle geschafft und sich nach relativ kurzer Zeit gut eingewöhnt. Und nach dem Auslandssemester hatten sie natürlich richtig gute Fortschritte gemacht. Es war für mich ganz toll, sie weiter zu unterrichten, nachdem sie zurück waren. Einige sind auch später beruflich wieder in Italien gewesen und konnten ihre Kenntnisse gut anwenden.



Patrizia De Lorenzo

Sie sprechen perfekt Deutsch. Wie haben Sie das gelernt?

Ich bin Mailänderin und habe dort auf einer deutschen Schule früh begonnen, Deutsch zu lernen. Leider war das deutsche Abitur in Italien nicht anerkannt, sodass ich quasi „Analphabetin“ gewesen wäre, wenn ich nicht parallel das italienische Abitur gemacht hätte. Das war zwar anstrengend, aber meine Eltern hatten mich auf die deutsche Schule geschickt, weil ich dort viel besser als auf der italienischen Sprachen lernen konnte. Ich wollte schon damals unbedingt nach Deutschland - deshalb war das natürlich wichtig für mich. Nach der Schule habe ich dann aber zunächst in Italien mit dem Studium begonnen. Das hatte nichts mit Sprachen zu tun, denn ich habe Chemie und Pharmazie studiert.

Aber Sie haben sich den Wunsch erfüllt und kamen dann doch nach Deutschland?

Ja, glücklicherweise hat mein Doktorvater mich nach München zum Max-Planck-Institut, Forschungsanstalt für Psychiatrie, geschickt, wo ich meine Doktorarbeit geschrieben habe. Anschließend bin ich aber nach Italien zurückgekehrt und habe bei einem Pharmakonzern gearbeitet.

Ihre nächste Station war Japan. Wieso Japan?

Ich lernte meinen späteren Mann kennen, der damals als Südostasien-Korrespondent des Spiegel in Tokio lebte. Nach unserer Heirat lebten wir in Tokio, wo ich drei Jahre bei einem Chemieunternehmen arbeitete. Als mein erstes Kind auf die Welt kam, hörte ich auf, aber wir blieben insgesamt acht Jahre in Japan, bevor wir nach Deutschland gingen.

In Deutschland haben Sie dann angefangen, als Sprachdozentin zu arbeiten?

Ja genau, aber zuerst habe ich fünf Jahre lang am italienischen Gymnasium in Köln naturwissenschaftliche Fächer unterrichtet. Dabei habe ich sehr viel über den Umgang mit jungen Menschen gelernt - es war eine tolle Zeit, die mir für meinen heutigen Job viel gebracht hat. Zunächst habe ich danach Italienisch-Kurse an der Volkshochschule gegeben, später an verschiedenen Sprachinstituten. Schließlich bin ich dann bei der EUFH gelandet. Diese Tätigkeit hat mir von Anfang an viel Spaß gemacht. Nebenbei mache ich auch Firmenschulungen und arbeite als Dolmetscherin.

Vielen Dank für den kleinen Einblick in Ihr interessantes Leben, Frau Dr. De Lorenzo. An der EUFH finden Sie auf jeden Fall immer Studierende, die außer Grammatik und Vokabeln auch viel über Italien lernen möchten. Viel Freude beim Unterrichten!

Renate Kraft

Persönlicher Steckbrief:

verwitwet, zwei Töchter, 22 und 18 Jahre alt

Lieblings-

| | |
|----------|--|
| Farbe: | aquamarin |
| Land: | Brasilien |
| Stadt: | Venedig |
| Essen: | Sushi |
| Getränk: | Wasser |
| Buch: | „Die Welt in einer Nussschale“ von Stephen Hawking |

Im Aufzug möchte sie am liebsten stecken bleiben mit:

dem Zen-Meister Yamada Kōun Rōshi, der leider verstorben ist. Sie interessiert sich für Zen und hätte ihn gern ein paar Sachen gefragt.

Studieren in Thessaloniki:

Der weiße Turm im Süden Europas

Das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der Region Makedonien heißt Thessaloniki (oder auch oft *Saloniki*)! In der zweitgrößten Stadt Griechenlands kann man Geschichte hautnah erleben: Byzantinische, makedonische, römische und osmanische Herrscher und Belagerer haben ihre Spuren hinterlassen und viele uralte Bauten sind noch heute erhalten. So ist es kein Wunder, dass beispielsweise viele Kirchen Weltkulturerbe der UNESCO sind.

Die Stadt, die 1997 Kulturhauptstadt Europas war, ist trotz ihrer vielen Sehenswürdigkeiten nicht allzu überlaufen von Touristen. Auf Studenten trifft man aber in jedem Falle: Die Aristoteles-Universität Thessaloniki oder die Universität Makedoniens sowie viele weitere Bildungseinrichtungen sorgen für viele junge Leute. Die EUFH kooperiert zum Beispiel mit der *A.T.E.I. of Thessaloniki*. Hier kann man, z.B. im Rahmen eines Erasmus-Austausches, auch studieren, wenn man kein Griechisch spricht! Studenten erhalten viele Vergünstigungen (Museen, etc.) und auch an Ausflügen rund um die Stadt kann man günstig teilnehmen. Ebenso ist es übrigens auch am Technological Educational Institute of Kavala, ungefähr 180 km östlich von Thessaloniki an der Küste. An beiden Partnerhochschulen stehen je zwei Erasmusplätze für EUFH-Studenten zur Verfügung.

Schon jahrtausendlang Schnittpunkt der Verkehrs- und Handelswege, ist die Stadt auch heute gut zu erreichen. Der wichtige Flughafen *Makedonia*, ein gut ausgebautes Schnellstraßensystem sowie der einzige Rangierbahnhof des Landes und natürlich der große Hafen tragen zu einer modernen Infrastruktur bei. So wird auch ein großer Teil des Exports, zum Beispiel von Lebensmitteln oder Tabak, über Thessaloniki abgewickelt. In den letzten Jahren hat auch die Erdölindustrie an Bedeutung gewonnen. Interessant für jeden Betriebswirtschaftler sollte die internationale Herbstmesse, die wichtigste Industrie- und Handelsmesse Griechenlands, sein.

Ob Student, Tourist oder Geschäftsmann - die griechischen Tage lässt man im ehemaligen Viertel der Olivenölhändler, *Ladadika*, ausklingen. Hier haben sich zahlreiche Tavernen und Ouzerien angesiedelt.

Ein Auslandsemester in Griechenland ist sicher nicht nur etwas für Historiker und Griechisch-Studenten: Thessaloniki wird einem Studenten nicht nur Griechenland näher bringen, sondern ganz bestimmt auch zeigen, wie facettenreich Europa sein kann!

Christina Bidmon



College-contact.com zu Gast an der EUFH: Hilfe bei der Organisation des Auslandssemesters

Bereits zum wiederholten Male durfte das Akademische Auslandsamt der EUFH Frau Alexandra Michel von college-contact.com zu einer Infoveranstaltung zum Auslandssemester begrüßen. College-contact.com ist eine Internetplattform, die unterschiedlichste Informationen zum Thema „Studieren im Ausland“ anbietet. Studiensysteme verschiedener Länder, Hochschulprofile und verwandte Themen wie Finanzierung, Krankenversicherungen, Stipendien, Flüge, etc. werden auf der Internetseite präsentiert. Neben der Informationshilfe ist aber vor allem die kostenlose Bewerbungshilfe für all diejenigen, die sich für eine Partnerhochschule von college-contact.com interessieren, eine interessante sowie kosten- und zeitsparende Möglichkeit. Im Auftrag der 200 Kooperationspartner, davon über 75 geeignet für ein Semester im Ausland, berät das Team von college-contact.com alle Interessenten. Diese großzügige Serviceleistung ist komplett kostenfrei, da die Plattform durch die Kooperationshochschulen finanziert wird. Ein riesengroßer Vorteil für die ausländischen Partner, da sie so ihren internationalen Ruf festigen können.

Aber wie finde ich eine geeignete Hochschule, die in einem für mich interessanten Land und Umfeld liegt und gleichzeitig die Anforderungen meines Studiums erfüllt? College-contact.com bietet einen kompletten Service-Prozess an, um die Suche nach der geeigneten Uni so leicht wie möglich zu halten. Der erste Schritt ist eine persönliche Beratung zum Auslandsstudium, die entweder vor Ort in Münster oder per E-Mail stattfinden kann. Nach der Bereitstellung von Informationen, die neben den Informationen auf der Homepage auch Broschüren und Bewerbungsunterlagen enthält, folgt eine konkrete Hilfestellung bei der Auswahl einer geeigneten Uni bzw. eines geeigneten Studienprogramms. Besonders attraktiv ist danach die Entgegennahme und Prüfung der Bewerbungsunterlagen. College-contact.com schickt diese Bewerbung danach an die gewünschte Hochschule und steht auch für eventuelle Rückfragen aus dem Ausland bereit. Desweiteren werden Kontakte zu anderen Studierenden hergestellt, regelmäßige Newsletter mit Informationen zum Wohnen, Reisen, etc. rumgeschickt und bei allen Fragen rund um das Semester im Ausland wird mit Rat und Tat zur Seite gestanden.



Bond University



Boston University

Die Finanzierung spielt dabei für die meisten Interessenten eine besonders große Rolle. Auslands-BAföG, DAAD-Stipendien, Begabtenförderungen und Stiftungen werden bei der Infoveranstaltung an der EUFH genauer unter die Lupe genommen. Bei einem Studienaufenthalt von mindestens 6 Monaten bzw. einem Semester (kürzer nur bei Hochschulkooperationen) ist der Studierende in der Regel Auslands-BAföG-berechtigt, insofern die finanzielle Lage als förderungswürdig beurteilt wird. Das bedeutet, dass man bis zu 4600€ Studiengebühren erstattet bekommt, ohne diese jemals zurückzahlen zu müssen. Hinzu kommen Reisekosten von bis zu 500€ pro Strecke und Anteile zu den Lebenshaltungskosten, die allerdings wie das normale BAföG zurückerstattet werden müssen. Der Antrag auf Auslands-BAföG sollte mindestens sechs Monate vor Beginn des Auslandssemesters beim zuständigen Amt für Ausbildungsförderung gestellt werden.

DAAD-Stipendien sind weitere Finanzierungshilfen, die bei Semesteraufenthalten im Ausland in Anspruch genommen werden können. Diese Stipendien sind reine Leistungsstipendien, die unabhängig vom finanziellen Hintergrund der Person/Eltern in Anspruch genommen werden können. Auch hier empfiehlt sich eine frühzeitige Bewerbung (siehe www.daad.de). Gute Leistungen sowie außerordentliches Engagement in Kirche, Politik, Sport oder Sozialem sprechen auch für eine Bewerbung bei Begabtenförderungswerken und Stiftungen. Ein kleiner Tipp von College-contact.com: Die Bewerbung bei solchen Werken lohnt sich in jedem Fall, da es so viele Anbieter gibt, dass selten alle ausgeschöpft sind.

Bei so viel hilfreicher Beratung bleibt nur noch eine Frage offen: Wo soll es denn nun hingehen? Über 75 Partnerhochschulen in Argentinien, Australien, Chile, China, England, Ghana, Indien, Japan, Kanada, Lettland, Neuseeland, Polen, Spanien, Südafrika, Thailand, Türkei, Ungarn, USA, Vereinigte Arabische Emirate und Vietnam machen einem die Auswahl nicht gerade leicht. Ganz neu und besonders beliebt sind zum Beispiel die Nelson Mandela Metropolitan University in Südafrika, die Boston University in den USA, die Bond University in Australien oder die Saint Mary's University in Kanada. Aber wo genau es hingehen soll, das muss jeder für sich selbst entscheiden. Aber ganz egal wo es hingehen sollte, bei einem sind sich alle sicher: Das Auslandssemester wird eine unvergesslich geile Zeit!

Carolin Böcking



Nelson Mandela University



St. Mary's University

Marens Auslandssemester Teil 2:

An der Universidad Miguel Hernandez de Elche

Nach meinem ersten Bericht aus Alicante könnte möglicherweise die Vermutung aufkommen, dass mein Erasmus-Leben nur aus Siesta, Fiesta und Playa besteht. Dass dies in der Tat nicht der Fall ist, möchte ich Euch nun zeigen.

Während ich zwar in Alicante wohne, spielt sich mein Leben an mindestens drei Tagen in der Woche im nahegelegenen Elche ab, einer Kleinstadt, etwas mehr im Landesinneren, die berühmt für ihre Palmen ist (unter anderem sind diese auch Unesco-Weltkulturerbe). Dort studiere ich an der Erasmus-Partneruniversität der EUFH, der „Universidad Miguel Hernandez de Elche“ „Investigación y Tecnicas de Mercado“ im 2. Ciclo und 4. Curso, was in etwa mit dem 6. Semester an der EUFH übereinstimmt. Das Studiensystem in Spanien ist ein wenig anders strukturiert als in Deutschland. Es wird nicht in Semestern gezählt, sondern in Cursos (welche ein Jahr andauern). Bevor ich Euch von meinem Alltag berichte, zunächst einmal ein paar Fakten zur Universität:

Universidad Miguel Hernandez de Elche

Die Universität wurde 1997 gegründet und ist somit erst 12 Jahre alt. Sie entstand wohl vor dem Hintergrund, dass aus den Universitäten Alicante und Valencia bestimmte Fakultäten ausgegliedert werden sollten. Dabei verteilt sich die Universität auf insgesamt vier Standorte - Elche, Orihuela (überwiegend Ingenieur-Studiengänge), San Juan (Medizin und Pharmazie) und Altea („Bellas Artes“). Elche bildet dabei den Hauptcampus. Das Areal der Uni ist sehr groß und überhaupt nicht mit dem an der EUFH zu vergleichen. Sofern fertig gestellt - viele Gebäude sind noch in Planung - gleicht es aber einer Parkanlage mit Kieswegen, Palmen und Wasserläufen. Die Gebäude sind alle sehr groß, mal mehr, mal weniger schön, aber allesamt modern. Wie es sich für eine große Universität gehört, gibt es dazu auch zwei Mensen, einen riesigen Hörsaal und eine Bibliothek, sowie verschiedene Sportangebote, neben einem Schwimmbad gehört dazu auch ein kleiner Golfplatz. In dem Gebäude, in dem ich meine Wirtschaftsvorlesungen habe, gibt es sogar einen Brunnen und Glasaufzüge. Die Räume sind auch, ähnlich wie an der EUFH, mit Beamer und Leinwand ausgestattet, nur die Steckdosen für die Notebooks fehlen leider. Allerdings sind die meisten Räume dabei aber um ein Wesentliches größer als in Brühl und für ca. 72 Personen ausgelegt. Tische und Bänke gleichen denen typischer Hörsäle. Allerdings muss man sagen, dass (meiner Meinung nach) die Kapazitäten nicht ausgeschöpft werden. Ich sehe nie wirklich sonderlich viele Studenten und keiner meiner Kurse hatte bis jetzt mehr als 10 Studenten (vom Spanischkurs einmal abgesehen, ich schätze, dort sind wir 15-20). Von also durchschnittlich 10 Kursteilnehmern sind dann mindestens die Hälfte auch noch Erasmus-Studenten, die, wie ich, aus dem Ausland kommen. Insgesamt hat die Universität aber so ca. 10.000 Studenten, wahrscheinlich sind die meisten wohl an den anderen Fakultäten oder sie haben komplett andere Zeiten als ich.



Verwirrung am Anfang:

Wenn man sich meinen Unialltag anschaut, wirkt dieser zunächst etwas chaotisch. Ich hatte mir in Deutschland bereits drei Kurse ausgesucht, zwei aus dem 4. Curso und einen aus dem 5. Curso. Wie ich schnell merken musste, geht das aber gar nicht so einfach. Die Kurse wurden mir zwar von der EUFH genehmigt und ich konnte mich auch in Elche dafür einschreiben, aber die praktische Umsetzung erwies sich als äußerst schwierig. Der Kurs aus dem 5. Curso überschneidet sich nämlich mit einem aus dem 4. Curso. Also konnte ich bis jetzt nur zu einem der beiden Kurse gehen. In dem Fall war das der Kurs aus dem 4. Curso, da dieser entsprechend mehr Credits hat und ich ihn auf jeden Fall behalten wollte. Ich hatte mich auch relativ schnell für einen Alternativkurs entschieden, leider geht das Wechseln nicht so einfach, wie man denkt, sondern es ist mit relativ viel Papierkram verbunden und beinhaltet Kommunikation mit der EUFH und der UMH. Aber mittlerweile - nachdem ich alle erforderlichen Dokumente zusammen hatte, bin ich auch für diesen Kurs eingeschrieben.

Meine Kurse:

Ich habe insgesamt 4 Kurse. Einen Spanischkurs im Niveau Intermedio (B1/B2) und 3 Wirtschaftskurse. Daraus ergibt sich ein Stundenplan wie folgt:

| Montags | Mittwochs | Freitag |
|--|--|-----------------------------------|
| 14:00-16:00 Espanol Intermedio 16:00-18:00 Psicologia Comercial | 14:00-16:00 Espanol Intermedio 16:00-18:00 Comunicacion Comercial | |
| 18:00-21:00 Comunicacion Comercial | 18:00-21:00 Direccion Estrategica | 18:00-20:00 Direccion Estrategica |

Und ja, richtig, ich habe dienstags und donnerstags frei. Aber dass ich mich da gar nicht so viel ausruhen kann, dazu schreibe ich gleich noch was. Im Folgenden habe ich Euch aber mal die Kurzbeschreibungen der Kurse angehängt, damit Ihr Euch ein bisschen mehr darunter vorstellen könnt:

Comunicacion Comercial

Prozesse und Instrumente der kommerziellen Kommunikation. Planung von Werbung, Budget und Mitteln.

Direccion Estrategica

Entscheidungen, die die Strategie eines Unternehmens definieren: Kombination von Technologie, Produkt und Markt. Erreichung von mittel- und langfristigen Zielen.

Psicologia Comercial

Psychologie des Absatzes: Analyse der Interaktion zwischen Kunden und Vertrieb. Psychologische Strategien zur Lösung in Vertriebsproblemen.



Mein Studienalltag:

Ähnlich wie in Brühl ist das Studium auch hier sehr praxisorientiert, gewürzt mit vielen (fiktiven) Fallbeispielen (z.B. der Vermarktung von mallorquinischem Mineralwasser). Das gefällt mir doch ziemlich gut. Und während ich am Anfang noch nicht so gut folgen konnte und nur den groben Kontext verstand, da die Vokabellücken doch sehr groß waren, geht es jetzt von Tag zu Tag besser. Man merkt doch sehr, dass Spanisch hier zwingend erforderlich ist. Kaum ein Spanier spricht Englisch. Auch viele junge Leute nicht, von denen man es, ähnlich wie vielleicht in Deutschland, am ehesten erwarten würde. Wir hatten letztens in einer Vorlesung ein kleines Zitat auf Englisch. Der (deutsche) Professor fragte nach der Übersetzung. Die Spanier konnten mit dem Satz gar nichts anfangen und ich habe es mit meinem bisschen Spanisch sinngemäß übersetzt. Aber andersherum gibt es auch das Beispiel des Professors hier, der in seinen Folien das Wort « Deadline » stehen hat und selbst nicht weiß, was es bedeutet. Aber ich bin ja auch nicht hier, um Englisch zu lernen, sondern um mein Spanisch zu verbessern, vielleicht also gar nicht so schlecht, dass ich auf diese Weise wirklich dazu gezwungen werde...

Und wie bereits vorher kurz angeschnitten, nur weil ich dienstags und donnerstags frei habe, und, außer beim Spanischkurs, keine Anwesenheitspflicht besteht, heißt das leider nicht, dass ich mir die ganze Zeit einen faulen Lenz machen kann. Denn neben den Klausuren haben wir viele so genannte "Casos Practicos" die ebenfalls für die Endnote zählen. Während es sich bei einigen davon nur um Diskussionen im Kurs handelt, sind es aber überwiegend schriftliche Hausaufgaben. Generell wären die vielleicht auch gar nicht so schwer, aber es ist eben noch nicht so einfach, für mich zumindest, Texte mit einem gewissen wissenschaftlichen Charakter auf Spanisch zu schreiben. Ich schätze, für die Hausaufgabe zum mallorquinischem Mineralwasser hätte ich auf Deutsch vielleicht eine Stunde gebraucht. Für die spanische Version habe ich aber insgesamt drei Stunden am Schreibtisch gesessen. Denn auch wenn ich den Kontext schnell verstanden hatte, konnte ich eben noch nicht so schnell darauf antworten.

Außerdem müssen wir, ähnlich wie an der EUFH, auch eine Fallstudie in Gruppen schreiben sowie die eine oder andere Präsentation halten, die neben der Klausur ebenfalls in die Endnote des jeweiligen Faches mit einfließt. Allerdings sind die Dozenten doch sehr tolerant und sehen dabei über manche sprachliche Lücke gerne hinweg.

Insgesamt kann ich sagen, dass mir die ersten sechs Wochen Universität sehr gut gefallen haben. Der Anfang war zumindest recht locker, wenn man einen langen Studientag an der EUFH gewöhnt ist. Wie es nun weitergeht, davon werde ich dann in Zukunft berichten.

Hasta luego!

Maren Ewert



Denken ist keine Glückssache:

Der Lügendetektor

Ein Mann ist vom Detektiv des Brühler Kaufhauses unter dem Verdacht festgenommen worden, einige CDs entwendet zu haben. Die Ware ist jedoch verschwunden. Der Detektiv hegt aufgrund der bisherigen Verdachtsmomente eine Wahrscheinlichkeit von 60 %, dass der Festgenommene der Täter ist. Weiteren Aufschluss soll ein Test mit dem Polygraphen bringen.

Dieser "Lügendetektor" ist allerdings nicht unfehlbar. Bei einem wirklichen Lügner zeigt er erfahrungsgemäß in 80 % der Fälle ein positives Ergebnis, in 20 % der Fälle fälschlich ein negatives. Umgekehrt wird bei Unschuldigen in 10 % der Fälle inkorrekt ein positives Ergebnis angezeigt, bei den übrigen 90 % ein richtig negatives.

Der Verdächtige unterzieht sich dem Test und wird als mutmaßlicher Täter entlarvt. Mit welcher Wahrscheinlichkeit ist er dennoch unschuldig?

Wer als Erster die richtige und begründete Lösung an m.kastner@eufh.de sendet, erhält ein Paar ungelogen echte EUFH Flip Flops.

Lösung der Knobekiste Ausgabe 54, April 2009 (Der Kartentrick)

Die gesuchte Karte befindet sich nach drei Sortiervorgängen immer genau in der Mitte des Kartenstapels, im Beispiel also an achter Stelle.

Beim Sortiervorgang wird die Reihe mit der richtigen Karte immer als zweiter Stapel eingesammelt. Dadurch befindet sich die richtige Karte nach dem zweiten Vorgang bereits an Stelle 6 bis 10 des gesamten Kartenstapels. Durch das erneute Aufblättern in drei verschiedene Reihen kann die richtige Karte nur an dritter Stelle dieser Reihe, also genau in der Mitte des gesamten Stapels, liegen. Diese merkt man sich, mischt das Kartenspiel und zieht zur Verblüffung aller die ausgesuchte Karte heraus.

Folgendes Beispiel illustriert die Lösung mit der Kartenwahl a_2 .

| 1. Vorgang | | | | | 2. Vorgang | | | | | 3. Vorgang | | | | |
|------------|----------|----------|----------|----------|------------|----------|-------|----------|----------|------------|----------|-------|----------|----------|
| a_1 | a_2 | a_3 | a_4 | a_5 | a_6 | a_9 | a_2 | a_5 | a_{13} | a_7 | a_{11} | a_5 | a_{13} | a_4 |
| a_6 | a_7 | a_8 | a_9 | a_{10} | a_7 | a_{10} | a_3 | a_{11} | a_{14} | a_{10} | a_{14} | a_2 | a_8 | a_{12} |
| a_{11} | a_{12} | a_{13} | a_{14} | a_{15} | a_8 | a_1 | a_4 | a_{12} | a_{15} | a_3 | a_6 | a_5 | a_1 | a_{15} |

Marc Kastner



Büchertipp im Mai:

Antonio im Wunderland

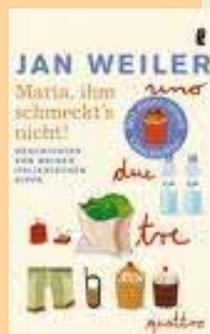
Nach dem großen Erfolg des ersten Teils „Maria, ihm schmeckt's nicht“ ist diese spritzige Fortsetzung mindestens genauso lesenswert.

Der italienische Gastarbeiter Antonio Marcipane hat sich fast alle seine Wünsche erfüllt. Er hat ein schönes Haus und Auto und seine Töchter haben deutsche Männer geheiratet. Einen großen Traum hat er allerdings noch und mit dem möchte er sich sein Rentnerdasein versüßen: eine Fahrt nach Amerika, zusammen mit seinem Schwiegersohn!

Bis es überhaupt - trotz aller Schwierigkeiten - zur Reise kommt, führen die Irrungen und Wirrungen, denen Antonio sich in Amerika stellen muss, zu einigen Lachern beim Leser.

Die einfühlsame und witzige Schreibweise des Autors führen unweigerlich dazu, dass man als Leser Antonio einfach gern haben muss! Der Roman bietet witzige und kurzweilige Unterhaltung für Menschen jeden Alters und ist absolut empfehlenswert.

Philippa Scholl



Mord in Köln-Weiden:

Kommissar Stein kärt auf

„Kommissar Stein und der blaue Frosch“, der neueste Krimi von Peter Wolfgang Klose, der an der EUFH regelmäßig Bewerbertrainings durchführt, ist in der Woche nach Ostern erschienen.

In der Bunzlauer Straße in Köln-Weiden wird in der Tiefgarage eines Hochhauses eine männliche Leiche in einem Müllcontainer gefunden. Der Mann ist ordentlich angezogen, hat aber einen blauen Keramikfrosch im Mund. Dieses Blau beißt sich ein wenig mit dem Blau des Müllsacks, auf dem er im Container liegt. Kommissar Armin Stein, sein Assistent Roman Forisch und der EU-Austauschpolizist Alf-Göran Nisser aus Schweden, werden zu dem Fall gerufen.

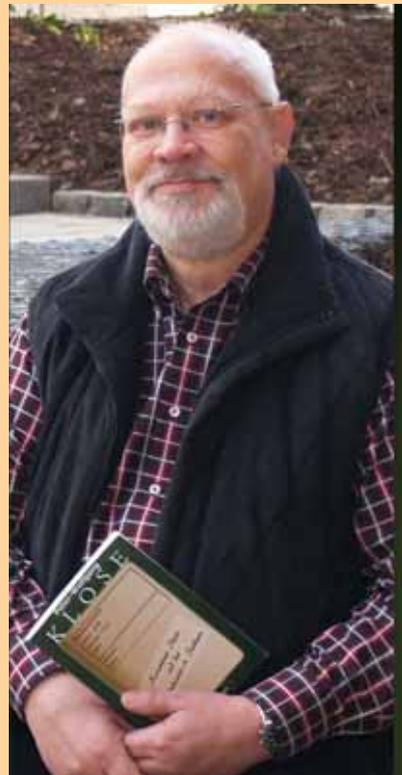
Im Laufe der Ermittlungen in der Bunzlauer Straße, im RHEINCENTER, in Köln und in Brühl stellt sich heraus, dass es sich bei dem Toten offensichtlich um einen Heiratsschwindler handelt. Die Kriminalpolizei kann eine Liste von Frauen erstellen, die den Toten kannten.

Bei der Vernehmung kristallisieren sich fünf Frauen heraus, die den Toten offensichtlich näher kannten. Diese Frauen kennen sich aus einem Golfschnupperkurs und treffen sich immer hinterher im ‚La Bara‘ am Barbarossaplatz in Köln. Dort beschließen sie auch, den Mann, hinter dessen Identität sie gekommen sind, weil er gleich mehrere von ihnen betrogen hat, umzubringen. Mit reinem Nikotin töten sie ihn dann auch.

Armin Stein und seiner Soko ist bald klar, dass eine der Frauen die Mörderin ist. Doch welche? Denn alle fünf geben zu, den Mann ermordet zu haben. Jedoch soll keine andere der Frauen davon gewusst haben. Ein schwerer Fall für Armin Stein und sein Team.

Die Sonne bringt es an den Tag. Der Fall wird gelöst. Viel Spaß beim Lesen!

Peter-Wolfgang Klose



Peter Wolfgang Klose

Zwitschern im Internet:

140 Zeichen müssen reichen

Kann man sich in 140 Zeichen ausdrücken? Können wir innerhalb von 140 Zeichen die Welt verändern, sie inspirieren oder uns einfach nur ausdrücken?
Ja! Sagt Jack Dorsey, Gründer und Chairman von Twitter.

Twitter (zu deutsch: "zwitschern") ist eine Micro-Blogging-Webseite und besteht aus einer einzigen Funktion, den "Tweets". Das sind 140 Zeichen lange Nachrichten, die öffentlich auf dem eigenen Microblog dargestellt oder privat an Freunde geschickt werden können.

Warum nur 140 Zeichen? Twitter glaubt, dass es möglich ist, sich in 140 Zeichen adäquat auszudrücken. Und überhaupt, Twitters Hauptzweck ist es, ähnlich den Status-Updates der bekannten Online-Netzwerke, Freunde über seinen alltäglichen Tagesablauf auf dem Laufenden zu halten.

Deine Handyrechnung überrascht Dich? Tweet it!
Du hast gerade Deinen Zug verpasst? Tweet it!

Das ist die Devise von Twitter. Dabei sind diese "Tweets" nicht als richtige Nachrichten mit Antwortgarantie zu verstehen. Ein Tweet soll seine Follower (Freunde, Zuhörer) nur über sich auf dem Laufenden halten und rechnet nicht mit einer Antwort.

Der Erfolg gibt Twitter Recht. Als Isreal mit der Hamas im Gazastreifen im Krieg stand, hielt das israelische Verteidigungsministerium eine Pressekonferenz per Twitter ab. Während der Waldbrände in Kalifornien brachte das LAFD (Los Angeles Fire Department) Nachrichten per Twitter direkt zu Geschädigten. Barack Obama nutzte Twitter, um möglichst viele Wähler zu erreichen.

Ihr erinnert Euch an unsere E-Mail Evaluierungen? Schnee von gestern! Die Universität von Wien macht dies mit Twitter. Twitter-User sind sogar schneller als herkömmliche Medien. Das erste Foto der Notlandung im Hudson River wurde durch Twitter an die Öffentlichkeit gebracht. Übrigens: Die meist "verfolgte Person" auf Twitter ist Ashton Kutcher.

Twitter ist das am schnellsten wachsende Onlinemedium. Erst 2006 gegründet und mit momentan nur rund 30 Mitarbeitern, verzeichnete es 2008 eine Zuwachsrate von 1382 % (zum Vergleich: Facebook 228 % und Zimbio 240 %). Nach Myspace und Facebook zählt es zu den meistgenutzten Netzwerken im Internet.

"One could change the world with one hundred and forty characters." Zweimal sogar, dieser Tweet ist nur 65 Zeichen lang.

Daniel Grigat




Auch die EUFH twittert schon.

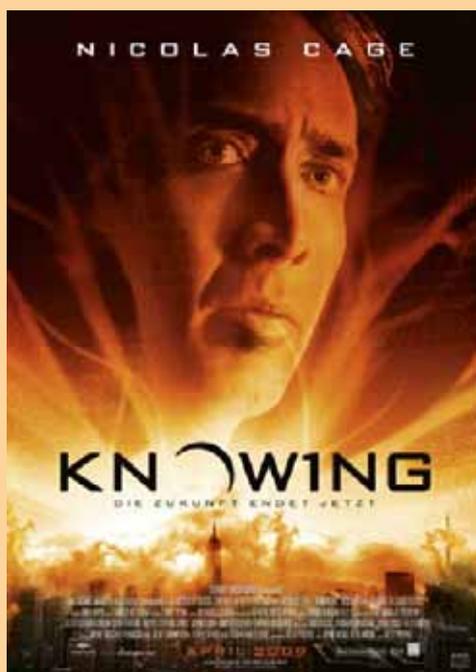
Kinotipp im Mai:**Knowing**

Nach 50 Jahren wird eine Zeitkapsel an einer Grundschule geöffnet. Diese wurde 1959 zur Eröffnung der Schule mit Zeichnungen der damaligen Schüler über ihre Zukunftsvorstellungen vergraben. Die heutigen Schüler erhalten jeweils eine dieser Zeichnungen. Caleb, der Sohn des Physikers John (Nicolas Cage), bekommt kein buntes Bild, sondern ein Blatt voller Zahlen. John entdeckt schon bald, dass diese Zahlen eine prophetische Bedeutung haben. Er versucht daraufhin, die - laut der Zahlen - noch ausstehenden Ereignisse zu verhindern. Die Tochter der Frau, die damals diese Prophezeiungen gemacht hat, begleitet ihn dabei.

Der Film „Knowing“ ist ein spannender, mysteriöser Thriller. Ein Kinogang für diesen Film lohnt sich, da es einige Szenen gibt, in denen die Soundtechnik und die Spezialeffekte besonders auf der Kinoleinwand und mit den entsprechenden Lautsprechern beeindruckend und mitreißend sind. Nicolas Cage zeigt wie immer sein Talent, sehr viele Emotionen stark in die Szenen zu bringen.

Die letzten 10 Minuten des Filmes finde ich leider nicht gelungen, aber das ist Geschmackssache und dennoch empfehle ich diesen Film! Viel Spaß!

Nicole Bebek



+++EUFH-Newsticker+++

Neues am laufenden Band

+++Brühls Bürgermeister besuchte die CBS auf der ITB+++

Auf der ITB 2009, der führenden Fachmesse der internationalen Tourismus-Wirtschaft in Berlin, besuchte Brühls Bürgermeister Michael Kreuzberg den Stand der Cologne Business School (CBS). Studierende der mit der EUFH „eng verwandten“ Cologne Business School verleihen dort traditionell den Best Exhibitor Award. Bereits zum neunten Mal bewertete ein gut 30-köpfiges Studententeam aus angehenden Tourismus-Managern der CBS als Partner der Messe Berlin die Stände auf der ITB und ging der Frage nach, wer sein Land, seine Region oder sein Unternehmen am besten präsentiert.

von links nach rechts: Pit Jansen, Marketingleiter der CBS, Michael Kreuzberg, Bürgermeister der Stadt Brühl, und Gerd Schiffer, Leiter des Bürgermeisterbüros



+++General Manager starteten ins Studium+++

Nach den Quereinsteigern im letzten Herbst, die wegen ihrer Fachschul-Qualifikation direkt ins vierte Semester starten konnten, haben im April nun auch die Erstsemester des neuen berufsbegleitenden Studiengangs General Management im Studienzentrum Köln der EUFH mit ihrem Studium begonnen. Nach Begrüßung und erstem Kennen lernen haben inzwischen die ersten Vorlesungen längst begonnen. An Abenden und einigen Samstagen wollen die General Manager in 7,5 Semestern ihren Bachelor of Arts erwerben. Wir wünschen ihnen dabei sehr viel Erfolg und jede Menge Spaß an der EUFH!



+++Die Industrie sagte Prost!+++

Zum zweiten Mal im Jahr 2009 trafen sich Industriestudenten und -dozenten bei Freibier und Brezeln zu einem Verzällche in und vor unserer Cafeteria. Glücklicherweise war diesmal Kölsch satt auf Lager, so dass dem ungetrübten Genuss nichts im Wege stand. Industrielle gute Laune war angesagt.



+++Neue Kollegen feierten mit dem EUFH Team+++

Jede Menge Verstärkung hat das EUFH Team in den letzten Monaten bekommen. Die neuen Kolleginnen und Kollegen luden zum Start ihrer neuen Tätigkeit das ganze Team ins Café Europa ein. Bei Sekt, Kölsch und Köstlichkeiten vom selbst gemachten Buffet feierten die EUFHler zusammen im Café Europa. Ihren Einstand gaben diesmal Dr. Thomas Krupp (Dozent im Fachbereich Logistikmanagement), Maria Burkhardt (Assistentin des Präsidiums), Janina Pier-Sekul und Julia Bockhorn (Unternehmenskooperationen), Karsten Hufschlag (Grafik und Design), Michael van Cleemput (EDV) und Hannelore Schippel (kaufmännische Abteilung).



+++Newsticker auf Zeitreise+++

Politik und Weltgeschehen

1707: Durch die Vereinigung der Königreiche England - seit 1536 in Union mit dem Fürstentum Wales - und Schottland durch das Inkrafttreten des Act of Union entsteht das Königreich Großbritannien.

1905: Geburtsstunde der Stadt Las Vegas: In einer Freiluftauktion werden 44½ ha Land, parzelliert in 1.200 Grundstücke, versteigert.

1987: Mathias Rust landet am Tag der Grenzstreitkräfte mit einer Cessna auf dem Roten Platz in Moskau.

2004: Im Rahmen der EU-Osterweiterung werden 10 neue Staaten in die Europäische Union aufgenommen: Estland, Lettland, Litauen, Polen, die Slowakei, Slowenien, Ungarn, Tschechien, Malta und Zypern.



Wirtschaft

1882: Der Gotthardtunnel wird feierlich eröffnet und zehn Tage später der Betrieb aufgenommen.

1937: Die „Gesellschaft zur Vorbereitung des Deutschen Volkswagens mbH“ wird gegründet. Sie baut das Volkswagenwerk Wolfsburg auf.

1940: Verkaufsstart für Nylonstrümpfe („N-Day“).

1960: Der am 4. Januar in Stockholm unterschriebene Vertrag zur Gründung der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) tritt in Kraft.

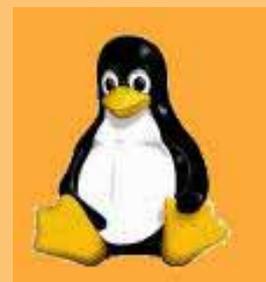
2000: Der am 23. März einstimmig gewählte Deutsche Horst Köhler rückt als Geschäftsführender Direktor an die Spitze des Internationalen Währungsfonds (IWF).

Wissenschaft und Technik

1844: Samuel Finley Morse sendet das erste Telegramm von Washington, D.C. nach Baltimore.

1988: Der Versuchszug InterCityExperimental der Deutschen Bundesbahn stellt mit 406,9 km/h im Rahmen der ICE-Weltrekordfahrt einen neuen Geschwindigkeits-Weltrekord für Schienenfahrzeuge auf.

2003: München entscheidet sich als die erste Großstadt in Deutschland für die Ausrüstung der städtischen EDV mit Linux statt mit Windows.



Sport

1909: In Mailand endet nach 17 Tagen und acht Etappen der erste Giro d'Italia.

1910: Gründung des FC St. Pauli.

2004: Die FIFA vergibt die Fußball-Weltmeisterschaft des Jahres 2010 an Südafrika.